

Podzzer Zeitung.

Nr. 40

Freitag, den 6. (19.) Februar 1904

41 Jahrgang

Redaction, Expedition und Annoncenaahme in Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86, in eigenen Hause; Warschau: Unger Wierzbowa-Straße Nr. 8. — Ausgabe täglich mit Ausnahme der auf Sonntag und Festtage folgenden Tage. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Vierteljährlicher pränumerando zahlbarer Abonnementspreis für Lodz, Rubel 1.80, für auswärtige vierteljährlich mit Postsendung Rubel 2.25 (ausland Rubel 3.30). — Preis eines Exemplars 5 Kop. — Inserate werden pro Nonpareille oder deren Raum mit 6 Kop. berechnet; auf der ersten Seite 15 Kop. pro Zeile. — Restanten 30 Kopeten pro Zeile. — Ausländische Inserate werden von allen Annoncen-Expeditionen zum Preise von 20 Pfennig pro Nonpareille angenommen. — Annoncen für die folgende Nummer werden bis 2 Uhr Nachmittags angenommen.

TABAK-FABRIK J. L. Szereszewski IN GRODNO.

Die Tabakfabrik benachrichtigt hiermit die Herren Abnehmer, dass die Arbeit in allen Abteilungen der Fabrik wieder aufgenommen wurde. Alle Fabriks-Erzeugnisse sind in genügender Menge vorrätig.

733 3 1

Die Actien-Gesellsch. Grand Hôtel

bringt hiermit zur Kenntniss des geehrten Publikums, das das neueingerichtete

GRAND-CAFÉ

0808 2 2

Freitag, den 6. (19.) Februar eröffnet wird.

Kinematograph

17 Petrikauer Str. 17

Nur kurze Zeit. Nur kurze Zeit.

In dieser Woche:

Neue Abwechslung der Bilder.

Tägl. v. 10^{Uhr} ab
Besondere Vorstellungen.

Das neueröffnete Hotel „KLUKAS“ in Lodz,

Ziegel-Straße Nr. 64,
im Gebäude, wo sich das Mädchengymnasium befand,
empfehlte sich dem Wohlwollen des geschätzten Publikums.
Besteht 32 mit Komfort eingerichtete
Zimmern, 1—3 Nbl. etc.
Bäder, Wagen zur Bahn, Telefon 522.
Das Restaurant wird einige Tage später eröffnet.
Inhaber KLUKAS.
723 3 1

Lodz, 18. Februar 1904.

Die Zusammenstellung der letzten Nachrichten vom Kriegsschauplatz weist auf den Gang der Ereignisse noch kein Licht: aus dem Inhalt derselben läßt sich kein Saft herauspressen, welcher

ins Gerippe der unbestimmten Lage ein klares Leben einhauchen, — kein Anhaltspunkt ableiten, welcher zu einem Auswege aus dem Geplänkel loser Wortspiele, Vermutungen und Widersprüche verhelfen könnte. Der Schauplatz der Begebenheiten liegt eben in einer zu weiten Ferne, als daß eine noch so dröhnende Sprache der feuer-speienden Land- und Seeungeheuer vernommen und unterschieden werden könnte; und für den Gaumenreiz dieser Melodie liegen dort zu viele Leckerbissen aufgetischt: der Rachen des Todes kann sich voll füllen.

Auch die wenigen, einlaufenden Meldungen müssen mit größter Vorsicht aufgenommen werden. Wenn Privatmeldungen auch durch weitere Ergänzungs- und Erläuterungsberichte wiederholt und bestätigt werden, so darf man ihnen dessen ungeachtet keinen unbedingten Glauben beimessen, bevor offizielle Kommunikate erhalten werden. Blind schießen können in hochsensitiven Lebensfragen nur „leichte Vögel“, denen nichts daran gelegen ist, die öffentliche Meinung irre zu führen; und wenn von ihnen ausgehende Lappereien morgen auf das Entschiedenste widerlegt werden, so sind sie hocherfreut, Leichtgläubige gesoppt zu haben!

Auf diesem Untergrund und aus diesem Metall schlagen Viele Kapital; wie bekannt, kitzelt der Hammer den Amboss, wenn die Blasebalg-röhre das Feuer schürt. Londoner Licitations et corniches spielen in der Regel die erste Geige, wenn ein Motiv in diesem Sinne zum Vortrage gelangt. England ist schon heute, wo der Krieg de facto — die Geschwaderrevolutionen ausgenommen, — noch nicht begonnen hat, bereit und einverstanden, zu intervenieren, wenn die Waagschale des Waffenspieles auf die Seite Rußlands überwiegen und die Interessen Japans bedrohen sollte. Warum haben aber dieselben Engländer ihre besten Ratsschlüge in London und Tokio eingelegt, um den Konflikt auf die Spitze zu treiben? Hat Balfour bei der Censur der japanischen Noten an Rußland nicht die Ueberzeugung erminnen können, daß wie aus

dem „Bischen Herzogovina“ — so meinte Bismarck im Jahre 1876, — diesmal aus dem „Bischen Korea“, ein Feuerbrand ausbrechen könne, an welchem England sicherlich nichts verdienen wird? Wem war es übrigens bekannt, daß man in London von Erfolgen der russischen Waffen sprach?

Eine weitere Depesche aus Tokio konzentriert 37,000 Russen bei Tju-Chuan-Schan, — nördlich vom Salusfluß, von wo aus alle Operationen ausgehen sollen. Es wäre da also vor allem das Hauptquartier der russischen Armee konstatiert und gleichzeitig der taktische Schlüssel zum Siege inbegriffen, — ein Schlüssel, zu dessen Verteilung die Russen, wie die Japaner zum Angriffe alle Kräfte anbieten müssen. Dem gegenüber stehen einer Meldung aus Tschennulpo zufolge bei Gensan 60,000 Japaner zur Savastion in die Mandchurie bereit. In beiden Nachrichten hinkt und hapert es; wenn der Grundgedanke auch richtig sein mag, so sind beide unvollständig und äußerst obscur. Das strategische Objekt der Japaner ist Port Arthur und in zweiter Linie die ostchinesische Bahn. Die hastigen Anläufe des japanischen Geschwaders, welche im Vergleich mit den erzielten Resultaten fabelhaft teuer kosteten, öffneten den Japanern die Augen, daß dem Plaque auf offenem Seewege nicht beizukommen ist; es ist auch sehr zweifelhaft, ob eine Blockade helfen würde, da die russische Besatzung von Port Arthur sich auf dem Landwege versorgt, das Geschwader daher eventuell im Hafen ruhen kann, um nur das Geschwader des Feindes im Schach zu halten. Den Japanern bleibt also nichts übrig, als den Salusfluß zu forcieren, um durch ein Vordringen gegen Westen Port Arthur von der Verbindung mit Rußland abzuschneiden. Darüber können die Russen nicht im Unklaren sein; sie werden daher den Salusfluß um jeden Preis behaupten. Steht aber eine Operation von solcher Tragweite bevor, so darf nicht von 37,000 oder 60,000 gesprochen werden; die Besetzung des Salusflusses durch eine

Feuilleton.

Meine schöne Mandantin.

Aus den Erinnerungen eines Rechtsanwalts.
Deutsch von J. Cassirer.

Zwei Jahre mögen es her sein. Erst seit kurzer Zeit hatte ich mich als Anwalt niedergelassen und ich saß in meinem Bureau und wartete auf die Mandanten, die nicht kommen wollten. Fast hatte ich schon die Hoffnung aufgegeben, für die nächsten vier Wochen mit einem Mandat beglückt zu werden, als mein noch sehr jugendlicher „Bureauvorsteher“ in mein Sprechzimmer trat und mir meldete, daß eine Dame mich zu sprechen wünschte. An seinem vielfagenden Augenblinzeln konnte ich erkennen, daß er in dieser Dame alles andere als eine „Mandantin“ vermutete. Meine Besucherin, die hübsch von Gesicht war und eine gute Figur besaß, war auf das Elegante gekleidet und sie machte keineswegs den Eindruck, als ob irgend ein geschäftlicher Auftrag sie zu mir geführt hätte.

Nach und entschlossen trat sie zu meinem Schreibtisch und mit einem feinen Lächeln legte sie darauf ein Couvert nieder, dessen Inhalt ein wenig klümperte. „Ein Pfund drei Schilling und sechs Pence, nicht wahr?“ fragte sie. Ich sah sie erkannt an und konnte nur ein „Wofür?“ erwidern. An die „Gebühren-Ordnung für Rechtsanwälte“ hatte ich im Augenblicke ganz vergessen und ich hatte die Empfindung, daß diese reizende Erscheinung mit ihrem schneidigen Hute und ihren Kleide eigens aus einer Irrenanstalt entwichen wäre, um mich mit ihrem Besuche zu beehren.

„Wofür?“ wiederholte sie und fuhr dann rasch fort: „Für was denn sonst als für Ihre berufliche Ratbereitschaft? Ich habe doch wohl die Ehre, mit Mr. Fairbairn zu sprechen?“ (Ich verneigte mich zustimmend.) „Man hat mir gesagt, daß Sie sehr geschickt sein sollen.“ (Aus angeborener Bescheidenheit erwiderte ich.) „und ich bin zu Ihnen gekommen, um mir Ihren Beistand zu erbitten.“ (Ich lächelte ihr ermutigend zu.) „Geben Sie mir aber, bitte, keine Mühe, Herr Anwalt, aus-

ständig, zu machen, wer mich an Sie empfohlen hat, denn sie wollte es nicht haben, daß ich ihren Namen nenne, und meinen Namen brauchen Sie auch nicht zu wissen, denn er hat mit meinem „Falle“ nicht das mindeste zu tun.“

„Und um was handelt es sich in Ihrem Falle?“ fragte ich.

„Da meine Papiere den Herren Sie Humphrey Naby oder Mr. Wiggby, welche über meine Angelegenheit ein Gutachten ausarbeiten, von keinem Nutzen gewesen sind, so habe ich geglaubt, daß auch Sie damit nichts würden anfangen können und habe sie gar nicht erst mitgebracht. Auf Betreiben eines früheren Vormundes hatte ich die genannten Herren beauftragt. Es sind das zwei recht langweilige, alte Altarmenschen. Ihr sogenanntes „Gutachten“ hab' ich schwarz auf weiß bei mir in meiner Tasche. Jetzt aber bin ich zu Ihnen gekommen, weil ich mir hab' sagen lassen, daß Sie sehr klug sind und auch öfters einen klugen Einfall haben sollen.“ (Übermalt erwiderte ich.) Da die Namen, welche meine schöne Besucherin genannt hatte, in der Surwelt von bestem Klange waren und ihre Träger sich des größten Ansehens erfreuten, hat ich um das „Gutachten“, das ich indessen mehrere Male lesen mußte, ehe ich seinen Inhalt erfassen konnte. Folgendermaßen lautete es:

„Gutachten: Nach sorgfältigster Prüfung der uns unterbreiteten Dokumente gehen wir nach bestem Wissen und Gewissen unserer Meinung dahin Ausdruck, daß eine Aufsehung des Testaments seitens der Erbin Aussicht auf Erfolg nicht haben dürfte. Erbin will den Nachlaß als nächste Angehörige des Verstorbenen in Besitz nehmen, die im Testament aber vorgeschriebene Bedingung nicht erfüllen und macht geltend, daß Testator bei Abfassung seines letzten Willens nicht mehr im Vollbesitze seiner geistigen Kräfte gewesen. Hierfür läßt sich aber kein Beweis erbringen. Testator vermachte Erbin sein ganzes Vermögen, das wie uns berichtet wird, sehr groß sein soll, und knüpft daran die Bedingung, daß Erbin die Erbschaft innerhalb eines Jahres nach seinem Tode anträte, vorher aber sich verheiraten soll. Hieran schließt sich die weitere Klausel, daß ihr Gatte irgend Wer, nur nicht ein gewisser Capt. Henry Scott-Shaulesford sein soll, gegen den Testator eine besondere Abneigung besessen zu haben scheint. Sollte sie diese Bedingung

nicht erfüllen, so soll der gesamte Nachlaß an gewisse, im Testament näher bezeichnete wohlthätige Anstalten fallen. Es ist vorgebracht worden, daß das Testament schon deswegen für ungültig erklärt werden muß, weil es eine Heiratsbeschränkung enthält und somit gegen die „guten Sitten“ verstößt, uns ist indessen weder eine Entscheidung noch eine Autorität bekannt, welche diese Annahme unterstützen könnte. Wir können daher der jungen Dame nur raten, sich sobald als möglich zu verheiraten, und da sie ihre Wahl unter sämtlichen heiratsfähigen jungen Leuten der Welt, von den Witwern und geschiedenen Ehemännern ganz abgesehen, nur mit Berücksichtigung der erwähnten alleinigen Ausnahme treffen kann, so sollte ihr das auch gar nicht so schwer fallen. Jedenfalls ist unsere Ansicht die, daß, wenn Erbin die Erbschaft antreten will, sie sich vor dem 15. Mai nächsten Jahres verheiraten muß.“

Unterzeichnet war das Gutachten mit den Namen zweier Leuchten des Barrens, deren Meinung ich, was ich mir nicht verhehlen konnte, beipflichten mußte.

„Ich bin nur ein noch sehr junger Anwalt“, bemerkte ich, als ich ihr das Schriftstück zurückreichte, „und diese Herren sind alte, erfahrene Sachwalter.“

„Soll das vielleicht heißen, daß Sie klüger sind als sie?“ fragte sie.

„Das will ich damit nicht gesagt haben“, wehrte ich bescheiden ab, und da ich fühlte, daß ich wohl auf die Sache näher eingehen müsse, fragte ich: „Sie wollen also nicht heiraten?“

„Ich will nicht?“ erwiderte sie erregt. „Wer sagt Ihnen das? Ich will ja eben heiraten.“

„Na, warum tun Sie es denn nicht? In Ihrer Lage würde es Ihnen Niemand verdenken, wenn Sie sich auf jede Art bemühten, unter die Haube zu kommen, man würde es sogar begreiflich finden, wenn Sie selbst einem Manne einen Antrag machen wollten, falls keiner um Ihre Hand anhalten wollte.“

„Sie halten aber darum an“, entgegnete sie, „und sogar schamlosweise und schon seit Monaten. Neulich erst hat mir ein junges Mädchen erzählt, sie könne den Ball in einer bekannten Familie nicht besuchen, weil sie dort einen Herrn zu treffen fürchtete, dem sie einst einen Korb gegeben hätte. Darauf habe ich ihr erwidert: „Wenn ich

alle Einladungen in Häuser, in denen ich Herren begegnen könnte, die mir einen Heiratsantrag gestellt haben, ablehnen wollte, dann müßte ich mein ganzes Leben lang zu Hause bleiben.“

„Dann haben Sie wohl kein Talent, sich zu verlieben?“

„Ich bin verliebt — das ist es ja.“

„Warum heiraten?“ Sie ließ mich nicht aussprechen und fiel mir ins Wort.

„Ich finde gar nicht, daß Sie so sehr geschickt sind“, meinte sie. „Sehen Sie denn nicht, daß mein abscheulicher alter Onkel sein Möglichstes getan hat, um zu verhindern, daß ich den Mann heiraten soll, den ich in meinem ganzen Leben einzig und allein lieben kann? Wie würde es Ihnen gefallen, wenn Ihnen jemand sein Geld unter der Bedingung vermacht, daß Sie Ihre Cyprien nicht heiraten dürfen?“ Ihre Stimme zitterte und ihre blauen Augen füllten sich mit Tränen.

„Sie sind wohl eine Freundin von meiner Braut?“ fragte ich in der Absicht, sie auf andere Gedanken zu bringen.

„Nein“, entgegnete sie zwar lachend, aber immer noch mit bebender Stimme. „Ich kenne sie nicht persönlich, aber man hat mir viel von ihr erzählt und ich weiß auch, daß Sie sie sehr lieben sollen, und als mein Vormund, der als Professor der Rechtswissenschaft auch was von Gesetzen weiß, mir erklärte, daß er mir nicht helfen könne, ich bin zu Ihnen gekommen, um zu sehen, ob ich nicht bei Ihrer Hilfe finden kann. Und, lieber Herr Anwalt, ich brauche das Geld so notwendig, nicht nur für mich, sondern auch um meine Brüder und Schwestern damit zu unterstützen, und — und meinen Harry kann ich — kann ich nicht lassen.“ Tränen erstickten ihre Stimme und ganz gebrochen sank sie auf ihren Sessel nieder.

Ich hätte sie gerne getröstet, mußte aber nicht wie. So entstand eine ziemliche Pause, die ich endlich mit den Worten unterbrach: „Heiraten müssen Sie unter allen Umständen. Wie wäre es aber, wenn Sie zuerst — irgend jemand Anderen heiraten möchten?“

„Was sagen Sie da?“ entgegnete sie unter Tränen. „Harry soll wohl warten, bis ich alt und grau geworden bin?“

„Das meine ich damit nicht“, erklärte ich ihr. „Sie können sich ja von Ihrem Manne — Ihre

Borpskontente wird allein mindestens 50,000 Mann erfordern und zum Angriffe können die Japaner nur mit überwiegenden oder mindestens gleichen Kräften schreiten.

Die japanische Regierung hat sich hinter eine chinesische Mauer versteckt. Alle Anordnungen und insbesondere die auf den Krieg Bezug habenden Dispositionen werden strengstens hinter Schloß und Riegel gehalten; selbst die Eisenbahnzüge mit Truppen werden nicht abgehoben, — wahrscheinlich, um Abschiedsbesuchen zu vermeiden, obgleich die Einwohner sich sehr gleichgültig verhalten. Unerklärlich ist es daher, auf welchen Wegen ein deutsches Blatt hinter Geheimnis gekommen ist und den Kriegsplan der Japaner anspähet.

Allen Anzeichen nach dürften erste Operationen erst in 8—10 Tagen zu erwarten sein. Söderlich klingt daher der Humbug städtischer Klatschcolporteurs, welche gestern gehört haben wollen, daß die Feindseligkeiten auf 14 Tage eingestellt worden sind. Feindseligkeiten vor Beginn derselben können nur auf den Trottoiren eingestellt werden.

Inland.

St. Petersburg.

— Hofnachrichten. Seiner Majestät dem Kaiser sich vorzustellen, hatten am 12. Februar das Glück: der Ehrenerbe des Chans von Chiwa Seid-Asfendian-Djuria; der Vorstellung wohnten nachstehende ihmewische Würdenträger bei: der Verweser des Steuerfiskus des Chantums Islam Chodsha; der Handelschef des Chantums Wafa Tuschupow; der Chef des asiatischen Departements General-Major Wasiljew, und die dem Ehrenerven des Chans attachierten: Generalbabs-Oberst Gekret, der Beamte für besondere Aufträge des General-Gouverneurs von Turkestan Fürst Schachowskoi und der Übersetzer Alexanderow; die Chargen des Militär-Refforts: General-Adjutant: Mitglied des Reichsrats Dragomirov und der General-Gouverneur von Kiew, Podolien und Wolhynien Kleigels; die General-Leutnants: General-Gouverneur von Turkestan und Kommandierender der Truppen des Turkestanischen Militärbezirks Swanow und der Kommandeur des 1. Turkestanischen Armeekorps Serpizki; die Obersten: Kommandeur des 107. Kozak-Infanterie-Regiments Petrov; Kommandeur des 37. Salaternobungischen Infanterieregiments S. R. H. des Großfürsten Alexius Alexandrowitsch Gakem; Kommandeur des 225. Awarsker Rezerwбатаillons Kulnew; Chef der Kaschken Infanterie-Division Tschajew; Kommandeur des 55. Finländischen Dragonerregiments Sefolowski und der Kommandeur des 10. Donischen Kosakenregiments Grewow; der

„Er könnte sterben,“ wiederholte sie nachdenklich. Diese Möglichkeit schien einen tiefen Eindruck auf sie gemacht zu haben. „Natürlich könnte er das,“ ermunterte ich sie, „und es möchte auch sein, daß sein Leben von keinem Werte wäre.“ „Dann würde er mich gewiß überleben oder nicht eher sterben, als bis ich zu alt geworden bin, um nochmal zu heiraten.“ „Kennen Sie nicht vielleicht jemand, der sehr, sehr alt ist?“ fragte ich sie. Mir war plötzlich ein neuer Gedanke gekommen. „Nein,“ antwortete sie, „höchstens den alten Blifkins. Der ist aber schon 102 Jahre alt.“ „Das ist der Mann, den wir brauchen,“ rief ich erkreut aus. „Infin!“ entgegnete sie. „Er ist ein armer alter Mann in unserem Dorfe und lebt nur noch von Schnupftabak und Brantwein.“ „Der alte Blifkins ist der Mann, den wir brauchen,“ wiederholte ich in entschuldigender Tone. „Wenn er schon 102 Jahre alt ist, kann er es nicht mehr lange machen, und wenn Sie sich genieren, mit ihm zur Kirche zu gehen, so brauchen Sie sich ja nur standesamtlich trauen zu lassen. Er wird froh sein, daß er die paar Tage, die er noch zu leben hat, im Ueberflusse verbringen kann, und ich würde Ihnen raten, mit ihm nach einer Gegend zu ziehen, in der der Schnaps und der Tabak billig sind, und —“ „Aber, Herr Anwalt,“ unterbrach sie mich, „das könnte ich doch nicht.“

Adjutant S. R. H. des General-Admirals Großfürsten Alexius Alexandrowitsch Leztrant Wladogradski; die Chargen des Zivil-Refforts: Oberhofmeister des Allerhöchsten Hofes Graf de Broel-Plater; Senator Geheimrat Saenger.

Moskau. Während der Abreise von vier Kompagnien des 23. Sibirischen Infanterieregiments nach dem Fernen Osten fanden heute auf dem Bahnhof der Moskauer-Kasanschen Eisenbahn grandiose patriotische Manifestationen statt. Am Morgen reisten die 9. und 10., am Abend die 11. und 12. Kompagnie ab. Beidemale wurden die abreisenden Truppen von der Militärobrigkeit, von Vertretern der Moskauer Stadterwaltung und von enormen Volksmassen bis zum Bahnhof geleitet. Im Namen der Stadterwaltung überreichte das Stadthaupt Fürst Goltzow jedem der Abreisenden ein Heiligenbild; der bekannte Industrielle Meshkow überreichte jedem Soldaten 1/2 Pfund Tee und 3 Pfund Zucker und jedem Offizier gleichfalls Tee und Zucker, Gebäck und ein Kistchen Zigarren. Beim Abschied kam es zu rührenden und erhebenden Szenen. Als sich der Zug in Bewegung setzte, erklärte ein donnerndes Hurra. Ähnliche patriotische Manifestationen fanden auf dem Nikolai-Bahnhof gelegentlich der Ankunft der nach dem Fernen Osten designierten Sanitätskolonne statt. Die aus Petersburg eingetroffenen Mitglieder der Kolonne wurden von Vertretern der Moskauer Abteilung des Roten Kreuzes und von einem zahlreichen Publikum auf das wärmste begrüßt. Von Moskau aus wird am 4. Februar eine Abteilung Warmherziger Schwesler der Alexander-Gemeinschaft abgefertigt werden, während die Abreise der städtischen Sanitätskolonne auf den 8. Februar festgesetzt ist. Die Spenden zum Besten verwundeter und kranker Krieger fließen fortlaufend in großem Umfange ein. Im Rumjanzew-Museum ist eine Zentralstelle für den Empfang von Geld, Kleidungsstücken und sonstigen Gaben eingerichtet worden. Auf einer Versammlung des Deutschen Klubs wurde gestern beschlossen, zum Besten der Kranken und Verwundeten im Fernen Osten 25,000 Rbl. zu spenden.

Kiew. Selbstmord zweier Studenten. Dieser Tage fand man den Studierenden der Juristischen Fakultät Wanassjow morgens tot in seinem Bette. Neben dem Bett lag ein Revolver, aus welchem er sich in die Schläfe geschossen hatte. Ein anderer Student, Wladimir Schomin, ver wundete sich lebensgefährlich in die linke Seite der Brust, unterhalb des Herzens.

Varjzn. Verschwinden einer Neuvermählten. Am Abend des 21. Januar wurde in der Wosnesensk-Kirche ein junges Paar getraut. Nach der Trauung begab sich die Braut zum Hochzeitsfest in die Küche geschickten hatte. Ein anderer Student, Wladimir Schomin, ver wundete sich lebensgefährlich in die linke Seite der Brust, unterhalb des Herzens.

Odesa. Ein sensationeller Vorfall im Bezirksgericht. Vor einigen Jahren siedelte die Witwe des Dr. Kossowski mit einem Vater, dem Vereidigten Rechtsanwalt S. Iossilewitsch aus Rischkiew nach Odesa über. Hier lernte Frau Kossowska, eine noch junge Dame, einen Klienten ihres Vaters, den Bevollmächtigten eines Handelshauses Moses Trawin kennen. Vor

„Dann ist die Sache erledigt,“ erklärte ich in geschäftsmäßigem Tone und erhob mich. „Wenn ich recht verstanden habe, ist das Vermögen Ihres Onkels sehr bedeutend. Sie haben auch an Ihre Geschwister zu denken, gar nicht zu reden von dem Tom, Bill oder Harry, wie er heißen mag —.“ Ich konnte den Satz kaum vollenden, sie unterbrach mit einigen Worten des Dankes für meinen lebenswürdigen, gutgemeinten Rat, verabschiedete sich und — war verschwunden. Seit damals habe ich nichts weiter von ihr gesehen oder gehört. Zwar erkundigte ich mich in meinem Bekanntenkreise nach ihr, doch konnte oder wollte mir niemand etwas über sie sagen. Ihr Besuch hat mich damals in keine geringe Verwunderung versetzt und die Erinnerung an meine „schöne Mandantin“ ist noch immer in meinem Gedächtnis lebendig.

Schon fünf! Ich muß machen, daß ich nach Haus komme, um meine Frau zu einem Spaziergange abzuholen. Euphenia wird schon warten. Doch, ein Herr und eine Dame wünschen mich zu sprechen! Wahrscheinlich wird es sich um eine Unterschriften-Beglaubigung oder eine ähnliche große Sache handeln. Nein? Ich soll einen Scheukontrakt aufsetzen? Objekt 150,000 Pfund! Da muß Euphenia noch ein bisschen länger warten. Die Herrschaften erboten sich, mir aus freien Stücken ein Honorar von 500 Pfund zu zahlen! Die müssen verrückt sein! Was sind das für Leute? „Capitän Henry Scott Shackelford.“ Den Namen muß ich doch schon mal wo gehört haben? „Berwiltwete Frau Constantia Blifkins.“ Das klingt ja sehr vornehm.“ Blifkins! Blifkins! Wo bin ich doch diesem Namen schon begegnet? Ja, jetzt erinnere ich mich. „Meine schöne Mandantin!“ Sie hatte also meinen Rat befolgt und will mir jetzt ihre Dankbarkeit beweisen. Na, mir soll's recht sein.

ungefähr zwei Jahren, lesen wir im „D. Blst.“, ließ sich Trawin mit der Witwe Kossowska trauen. Das junge Paar lebte indessen nicht glücklich und trennte sich nach der Geburt eines Kindes, wobei die Erziehung desselben der Mutter zufiel. Diese suchte nun bei der Behörde um die Anerkennung von Erbschaftsmitteln von ihrem Manne nach. Von dem Bezirksgericht wurde Frau Trawina abschlägig beschieden, sie appellierte an den Senat, der die Angelegenheit dem Bezirksgericht zu nochmaliger Prüfung überwies. Vor einigen Tagen fanden nun die Verhandlungen statt, zu welchem Frau Trawina in Begleitung ihres Vaters, der die Verteidigung übernommen hatte, erschien. Die junge Frau erschien auffallend erregt und nervös. Während das Gericht eine Zeugin der Klägerin vernahm, erhob sich plötzlich Frau Trawina, näherte sich ihrem etwas weiter stehenden Mann bis auf zwei Schritte, zog einen Revolver aus der Tasche und feuerte, ehe es jemand zu verhindern vermochte, einen Schuß auf ihn ab. Zum Glück verfehlte die Kugel ihr Ziel und schlug in die gegenüberliegende Wand. Unmittelbar darauf erklärte ein zweiter Schuß und gleich darauf hörte man einen Hilferuf Trawins. Zuerst sah sich das Mitglied des Bezirksgerichts Herr Kordunjan, der sich auf Frau Trawina warf und ihren Arm niederzuschlug, wobei ein dritter Schuß erklärte, der gleichfalls niemand verletzte, da die Kugel in die Diele schlug. Es entstand eine kaum zu beschreibende Panik. Bei der Beschäftigung durch einen im Saal anwesenden Arzt wurde konstatiert, daß Trawin nicht unerheblich an der rechten Schulter verwundet war, doch gelang es die Kugel, die in den Weichteilen steckte, gleich zu extrahieren. Als man Frau Trawina verhaften wollte, erklärte ihr Vater, daß er für seine Tochter Bürgschaft leiste.

Urusland.

Deutsches Reich.

Die Unterdrückung des Herero-Aufstandes macht nach den neuesten Meldungen gute Fortschritte. Die Hereros haben bereits die meisten festen Dörfer verlassen, und wo das noch nicht der Fall ist, da ist es bereits für die nächsten Tage zu erwarten. Unter diesen günstigen Umständen werden die noch eintreffenden Truppentransporte wenig mehr zu tun bekommen. Es ist das um so erfreulicher, als schon ohnehin die Verluste recht bedeutend sind. Hat doch bis jetzt die Schütztruppe bei den Kämpfen 13 Tote und 7 Verwundete gehabt. Außerdem sind 9 Beamte und Angehörige des Gouvernements im Kampfe gefallen, 6 ermordet worden. Ueber die letzten Vorgänge im Aufstandsgebiet liegt folgendes amtliche Telegramm vor: Gouverneur Lentwein telegraphiert folgendes: Am 16. und 19. Januar hatte die Kompagnie Dutjo Gefechte südlich und östlich des Plages; der Feind wurde zurückgeschlagen. Verwundet sind: Hauptmann Kieseoth und Feldwebel Glazel. Als ermordet werden gemeldet: die Anführer Karl Behre aus Eritia; Peter Farm von Petersdorf; Franz Böttcher aus Hamburg; Schwarz, Farm Savanes; Paul Hoy, früherer Eisenbahn-unteroffizier. Frau Hoy ist getötet. Dutjo ist nicht direkt bedroht. Gobabis ist infolge Rückzuges des Feindes frei.

Nach Dutjo ist die geplante Expedition im Gange. Die nach Gobabis entsandte Expedition setzt ihren Marsch dorthin behufs Säuberung des ganzen Distrikts fort. Am 16. Februar wurde aus Oshandia nach Berlin telegraphiert: Heute von 9 Uhr morgens ab wird vorschreitendes Geschützfeuer aus der Richtung Dümbingwe nach Barmen zu gehört. Das Feuer stammt vermutlich von der Kolonne des Kapitänleutnants Gygis her, bei der sich auch die Oberleutenants Rahn und Ritter von der Schütztruppe befinden.

Oesterreich-Ungarn.

Die Banffy-Partei.

K. H. Die Konstituierung der „Neuen Partei“ durch den ehemaligen Ministerpräsidenten Baron Desider Banffy beschäftigt nach wie vor die gesamte ungarische Presse auf das Lebhafteste. Dem aus 18 Punkten bestehenden Programm, dessen wesentlichen Inhalt wir bereits definiert haben, läßt die Banffy Partei nunmehr ein Manifest an das Land folgen; dieses Manifest zeigt in wenigen Worten klar die ganze innere Situation: Verbitterung des Königs; Verzweiflung der Nation; kein Ausgleich; keine Handelsverträge; allgemeine Unzufriedenheit in sämtlichen gesellschaftlichen Schichten. Die „Neue Partei“ wird die wirtschaftliche Selbstständigkeit und die ungarische nationale Politik verstreken. Man sieht der Tätigkeit der „Neuen Partei“ mit großem Interesse entgegen. Baron Banffy soll von der Stadt Ujvidek in's Parlament entsendet werden.

Osmanisches Reich.

Die neue Bewegung in Mazedonien. Die neuesten Nachrichten vom Balkan klingen sehr bedenklich. Es ist nicht nur die neue Bewegung der Revolutionäre, sondern auch ein Aufstand der reformfeindlichen Albaner im Anzuge. So hat von Sofia aus der Zentralausschuß der inneren Organisation ein Manifest an das macedonische Volk gerichtet, nicht mehr den Boden zu beharren, da im Frühling alles mit Blut bedeckt oder verbrannt sein werde. Ebenso ungünstig lauten die Nachrichten aber aus Alt-Serbien. Die Albaner sammeln sich von allen Seiten, und

nach den Nachrichten, die man von selbstigen Vertretern empfangt, handelt es sich um eine gut organisierte, seit langem vorbereitete Bewegung gegen die Reformaktion. Es ist auch bereits zu Kämpfen gekommen. Auf der Pforte eingelaufene Meldungen aus Uskub, Monastir und Prizren besagen, daß heftige Gefechte zwischen Albanern und türkischen Truppen stattgefunden haben, über deren Ausgang noch nichts bekannt ist. Weiter wird berichtet, daß die Aufstandsbeziehung sich auch auf das Gebiet Sumer ausdehnt.

Belgrader Blättern zufolge leisteten Arnanen in Djalowiza der eine Viehzählung vornehmenden Steuerkommission bewaffneten Widerstand. Aus Mitrowiza eingetroffenes Militärfeuerete auf die Aufständischen. Achtzehn Arnanen und vier Soldaten wurden erschossen.

— Die Kommission der europäischen Militärdelegierten hielt unlängst abermals eine Sitzung in Reformangelegenheiten ab. Die Verhandlungen nehmen einen sehr schleppenden Verlauf und dürften sich noch mindestens vierzehn Tage lang hinziehen. Die wesentlichste Frage, die Zuweisung von Rayons an die einzelnen Kontrollabteilungen, gelangt erst in der nächsten Woche zur Verhandlung. Offiziere jeder Nationalität erhalten bestimmt abgegrenzte Rayons in Mazedonien. Die Pforte will den Marschall Mustapha Pascha zum Generalkommandanten der Genarmee der Bilajets Salonski, Monastir und Uskub ernennen. Oesterreich-Ungarn und Rußland widersprechen sich dem nicht, allein es bleibt noch anzuklären, wie sich der italienische Oberkommandant hierzu stellt.

Rußland, Japan und die Pforte. Der Ausbruch des russisch-japanischen Krieges hat sicherlich nirgends solchen Eindruck gemacht, wie hier im Wilhelms-Röjcht und auf der Hohen Pforte. Man sieht nunmehr das mächtige russische Reich, das mit seinem Schatten bisher das ganze Lürkenreich verdunkelte, in starker Weise im äußersten Osten engagiert, und zwar mit einem Gegner, den man nicht mehr unterschätzen darf. Freilich zweifelt man auch hier nicht, daß dieser Waffengang mit dem Siege Rußlands enden muß, allein man ist überzeugt, daß die Ablenkung des europäischen Interesses vom nahen nach dem fernsten Orient für die osmanische Politik eine Pause — der Erholung bedürfen muß. Der Sultan hat dem Botschafter Sinowjew den Auftrag gegeben, Seiner Majestät dem Kaiser Nikolai die aufrichtigsten sultanischen Wünsche für den Erfolg der russischen Waffen zu übermitteln. Man darf wohl ruhig sagen, daß der Sultan, indem er Seiner Majestät dem Kaiser Glück wünscht, sich selber damit einen Gefallen zu erwerben meint und daß deshalb an der Aufrichtigkeit seiner Wünsche nicht herumgedankelt zu werden braucht.

Aus der russischen Presse

— Von den Schwierigkeiten des Krieges redet Fürst Meschtschersti in seinem „Grashdanin“, aber auch er, der bekanntlich mit großem Feuer gegen den Krieg geeizert hat, sieht der Zukunft mitvoll entgegen und zweifelt nicht an dem endlichen Siege.

„Kurz vor dem Kriege,“ bemerkt er, „habe ich Vorkämpfer der größten Geringschätzung unserer jetzigen Gegner gehört; es machte sich in ihnen die Ueberzeugung geltend, daß es ein kleines Feind sein werde, mit diesem Gegner fertig zu werden.“

Die Leute, die so sprachen, hätten außer acht gelassen, daß die Kriegsbedingungen für den japanischen Pygmaen unendlich viel günstiger seien als für den russischen Koloss.

„Was ist Japan als Haakische Einheit? Es besteht aus 500,000 zivilisierten Menschen und 39,500,000 Affen,“ habe ein befreundeter Seemann dem Fürst Meschtschersti gesagt.

„Aber,“ meint der Herausgeber des „Grashdanin“, „selbst wenn wir das Unwahrscheinliche annehmen — daß statt der kriegsbereiten Japaner ebensoviele Wölbe oder Affen da wären, die uns unter denselben Verhältnissen den Krieg erklärt hätten — so beständen für uns doch dieselben unglücklich unvortheilhaften und für sie dieselben günstigen Bedingungen.“

Sie sind ja zu Hause, haben alles bei der Hand, jedes Fleckchen des Meeres ist ihnen bekannt, alle ihre Reserven und Verstärkungen sind in nächster Nähe; sie haben dort die ganze Flotte, wir nur einen Teil; sie haben ihre ganze Armee, wir nur ein Teilchen unserer Truppen. Sie sind die Herren auf ihrem Meere, und aber sind jetzt die Meere und Ozeane als Zufahrwege gesperrt. Sie sind immer nur einige Stunden entfernt, wir aber haben 12,000 Werst oder einen Monat bis zu unserem Zentrum, können nur mit der Eisenbahn auf den Kriegsschauplatz, der sich außerdem in fremdem Lande befindet.

Das sind die Verhältnisse, unter denen uns die Vorsehung durch einen Krieg hat prüfen wollen.

Läßt es sich bei einer solchen Differenz in den Vorbedingungen bezweifeln, daß dieser Feind Rußlands die Ueberlegenheit seiner Kraft fühlen mußte, als er mit dem wilden Fanatismus seiner Rasse gegen uns vortzog?

Und wir, die wir gezwungen waren, die Herausforderung des Gegners anzunehmen, müßten einsehen, wie schwierig die Verhältnisse des

Krieges für uns und wie günstig sie für ihn sind.
Sagt man noch hinzu, daß die Japaner wenn auch nicht die Sympathien aller Staaten, so doch deren Absicht, uns zu schaden, für sich haben, während auf Russlands Seite kein einziger aufrichtig mit ihm sympathisierender Staat steht, so erkennt man leicht, wie schwierig unsere Situation seit dem Augenblick wurde, wo der Krieg mit Japan für uns eine Notwendigkeit geworden war.

Nach diesen Darlegungen schlägt der Herausgeber des „Grasld.“ einen anderen Ton an: er erntet daran, daß Russland im Alpenfeldzuge Schwabens, im Jahre 1812 und beim Uebergang über den Balkan im letzten Türkenkriege das Unmögliche möglich gemacht habe, und erklärt: Ermüdet und fürchtbar zu werden, wäre für den Russen ein Verstoß an den Traditionen und dem Blute seines Volkes; wir kennen keine leichteren Siege, haben sie nicht gekannt und werden sie nicht kennen, sondern nur einen schweren und qualvollen Siegesgang; und je größer wir werden, desto qualvoller wird unser freudiger Siegesgang.

Deshalb hat es das Schicksal so eingerichtet, daß vor der Leidenszeit, die unser wartet, die Japaner durch Laten der Lücke und des wilden Hasses das ganze russische Volk in einem Augenblicke erwecken und auf eine lange nicht dagemessene Höhe bringen müßten. Und in den Prüfungen wird es höher steigen, denn ihrer stehen viele bevor.

Aber Russland und Seine Majestät der Kaiser zittern in ihrer Einigkeit vor keinem Ungewitter.

Zum Kampfe von Tschemulpo schreibt die „Tom. Dr.“: „Das Fehlen weiterer offizieller Nachrichten von russischer Seite und namentlich das vollständige Stillschweigen, das die japanische Regierung hinsichtlich der militärischen Erfolge der Japaner wahr, veranlaßt wiederum einen ganzen Strom von mehr oder minder zweifelhaften Nachrichten, mit denen die ausländische Presse die hohe Temperatur der Neger ihrer Leser aufrecht erhält. Das unzulässigste Geschwätz ist darunter die Erörterung der Frage, von welcher Seite der erste Schuß gefallen sei. Die Japaner und ihre Anhänger suchen zu beweisen, daß die Initiative zur Eröffnung der Feindseligkeiten von den Russen ausgegangen sei, da noch vor dem Angriffe, der in der Nacht von Montag auf Dienstag auf das russische Geschwader vor Port Arthur gemacht wurde, das russische Hochsee-Kanonenboot „Korejez“ auf die japanischen Korvetten geschossen habe, unter deren Schutze die Japaner in Tschemulpo Truppen landen wollten. Selbstverständlich wird sich jetzt niemand mit dieser akademischen Streitfrage befassen, zumal es augenscheinlich schwer wäre, die Japaner davon zu überzeugen, daß wir ihre Ankunft mit acht Transportschiffen und die Landung von Truppen in Tschemulpo unmöglich als eine freundschaftliche Handlung ansehen könnten.“
Endlich hätten wir auch sichere Nachrichten darüber, daß die japanischen Erfolge zur See teuer erkauft wurden, und ebenso wie vor Port Arthur, werde es ihnen auch vor Tschemulpo ergangen sein.

Mit Zuversicht kann man sagen, daß wir nach einigen Tagen zuverlässige Nachrichten von Augenzeugern des ruhmvollen Kampfes erhalten werden, den der „Barjak“ und der „Korejez“ auf der Reede von Tschemulpo gegen einen an Zahl weit überlegenen Feind bestanden haben. Dann werden wir auch erfahren, daß diese Vertreter unserer ruhmvollen Flotte nicht umsonst auf dem Meeresgrunde liegen. Von den Operationen unseres Bladivostoker Geschwaders kommen bereits gute Nachrichten. Sie werden nicht schlechter sein, wenn sie in die glaubwürdige Form beschreibender offizieller Berichte gekleidet sind.“

Zu dem Kampfe von Tschemulpo sagt die „R.“:
Der „Barjak“, der noch vor so kurzer Zeit den Persischen Meerbusen besuchte und durch seine gewaltigen Dimensionen das allgemeine Stammen der Eingeborenen erregte — ist nicht mehr...
Der „Korejez“, der sich bei der heldenmütigen Eroberung der Batu-Forts ausgezeichnete — ist nicht mehr...
Diese beiden Kinder der russischen Flotte sind umgekommen; ihre Ueberreste ruhen unter dem dunkeln Wogen der Korea-Bai, die Trümmer ihrer Holzteile und verschiedenes Schiffszubehör werden jetzt von der Flut an den einsamen Strand von Tschemulpo geworfen.

Sa, Russland hat jetzt einen Feind — einen Feind, mit dem wir kein Mitleid mehr haben. Dieser Feind hat das Allerheiligste der russischen Seele beleidigt, hat durch verräthliche, verräterische Mittel Erfolge errungen — und es gibt keine friedlichen Gefühle mehr in unseren Herzen.“

Ein Roman aus dem Leben.

Budapest, 14. Februar.

Eine Kriminalaffäre, welche gewissermaßen an die Operette Suppés gemahnt, beschäftigt gegenwärtig unsere Sicherheitsbehörde. Der Held der Affäre, die sich ganz wie ein Roman annimmt, ist ein junger Mann, um dessen Herz und Hand nicht weniger als — zehn Mädchen wetteiferten. Der beneidenswerte Jüngling fand es aber geraten, alle zehn zu betriegen, und wehlt den Bräuten kam auch der Staat zu Schaden. Und das kam so:

Der aus Ungarn gebürtige 25jährige Delonom Ladislav Nyirö stand schon seit längerer Zeit im Verdacht, durch Fälschung von Postanweisungen das Avar in empfindlicher Weise geschädigt zu haben. Da sich der Verdacht als begründet erwies, wurde gegen Nyirö der Haftbefehl erlassen. Gestern wurde Nyirö im Restaurant Kerepesi-straße 55 von einigen Detektiven erkannt und verhaftet. Im Verlaufe seines Verhörs stellte es sich heraus, daß Nyirö seine Betrügereien auf höchst raffinirte Weise verübt hat. Der junge Mann inserirte im „Kleinen Anzeiger“ mehrerer hauptstädtischer Blätter, daß ein eleganter, wohlhabender Mann eine Ehegährtin suche; Anträge seien unter „Seltene Gelegenheit 23123“ einzureichen; Postbeamtinnen bevorzugt. Infolge dieses Inserates erhielt Nyirö eine ganze Menge Heirathsanträge, welche zum größten Teile von Postmeisterinnen aus der Provinz stammten. Nach Empfangnahme der Briefe — von welchen mehr als fünfzig noch im Besitze des Heirathswindlers vorgefunden wurden — begab sich Nyirö zu den „Kandidatinnen“, hielt um ihre Hand an und verlobte sich in aller Form. So hatte Nyirö sich gleichzeitig mit zehn Mädchen, die alle ohne Ausnahme Postmeisterinnen in der Provinz sind verlobt. Als „Bräutigam“ fühlte er sich natürlich in den Postämtern bald heimisch und er nützte die Gelegenheit tüchtig aus; er fabricirte falsche Postanweisungen, stempelte dieselbe ab und verschaffte sie mit unleserlichen Unterschriften. Die auf seinen Namen adressirten Postanweisungen schmuggelte er stets in den Posttaschen ein, und da die zur Expedition gelangenden Postanweisungen erst nach drei Monaten superrevidirt werden, konnte man früher diese Machinationen nicht entdecken. So hat sich Nyirö im Amte der Hauptpostamt-Postmeisterin 2400 Kronen angewiesen. Nachdem Nyirö sich auf diese Art ein nettes Säckchen erworben hatte, begab er sich nach Amerika, von wo er jedoch Anfangs Januar — von Heimweh gelehrt — nach Budapest zurückkehrte. Hier beging er zum Schaden seines Darlehs, der Decapart-Pariser in der Provinz ist, größere Schwindeleien. Die Polizei setzt in dieser Angelegenheit die Nachforschungen fort, nachdem es noch nicht festgestellt werden konnte, wie groß die Höhe des Betrages ist, um welchen Nyirö das Avar geschädigt.

Türkisches Bettelvolk.

Glend und Krankheit. — Blind. — Ansässig. — Keine Operationen. — Der verdröhte Mustafa. — Die polnische Gräfin. — Kriechende Kinder. — Der Wartplatz der Bettler. — Lohnder Erwerb.

Konstantinopel, Februar.

Ein frühliches Bettels wie im gesegneten Italien, wo die hübschen Kinder des Südens uns so häufig zuzurufen scheinen: Wie schön ist die Welt! Erhöht doch unsere Freude durch eine reiche Gabe! — das kennt man am Goldenen Horn kaum. Wohl drängt sich manchmal an den entreffenden Reisenden ein verschmitzt dreinblickender kleiner Kerl, blinzelt mit listigen Augenklein den Fremden an, als ob er ihm seltene Gemüße verschaffen könnte, und murmelt dazu das schöne Wort: Wachsisch. Türkenknaben tun das niemals. Im Allgemeinen ist es Glend und oft grausames körperliches Glend, das hier den Bettler macht. Da sitzen sie auf der Völkerstraße der Brücke zwischen Galata und Stambul, die von Gott Geschlagenen, ausschließlich Mohammedaner beider Geschlechter. O, ihr Gläubigen, ruft ein Blinder, dessen pupillenlose Augen stier vor sich hinstarren, wist Ihr, wie nahe Euch der Tod ist? Denkt des Propheten und helfet mir! Ein Anderer, von dessen durch Wunden und Geschwülste entstelltem Gesicht man sich schaudernd abwendet, klopft an seine Schale wie ein Automat. Jeder stellt seine Gebrechen zur Schau, eine Sammlung, wie sie nur ein Land, in dem die ärztlichen Eingriffe des Messers und der Säge selten sind und fast als Hochoverrat an Allah angesehen werden, hervorbringen kann. Es heißt zwar, daß Ansässige aufgesen und irgendwo abgeliefert gehalten werden, allein manche der am Brückengeländer Hockenden scheinen trotz ihrer Merkmal dieser furchtbaren Seuche beharrlich der Ansicht zu entschließen. Dessenliche Gesundheitspflege bleibt ebenso wie genaue Statistik dem Türken eine Erfindung des Teufels, deren Forderungen er sich nur höchst ungern anbequemt.

Vor etwa 25 Jahren sah man zwei besonders seltsame Gestalten auf der Brücke, so seltsam, daß sogar der Türke, der in Bezug auf Kleiderordnung der duldksamste und interesseloseste Mensch ist, manchmal erkannt stehen blieb. Da sah Deli Mustafa, der verdröhte Mustafa, in einer Tracht, deren wesentlicher Bestandteil ein ungeheurer Turban war. Und neben ihm, mit bedriener Zunge zankend, eine weibliche Gestalt, genannt die polnische Gräfin, heimehe ebenso paradieftisch bekleidet oder vielmehr unbekleidet, wie ihr Nachbar Deli Mustafa.

Ob das Weib, dessen wirre graue Haare im Winde flatterten, wirklich die Frucht eines polnischen und gräflichen Stammes war, hat man wohl nicht ergründet. Ihr Hauptstumpf bestand aus einer Crinoline, aber sie bedeckte nicht mit Nacht und Grauen, was der Mensch nicht zu schauen begehrte. Lange trieben die beiden Szene dort ungestört ihr Wesen; da sie nach der Annahme der Mohammedaner keinen eigenen Willen hatten, aber doch etwas thaten, so mußte wohl Allah aus ihren Handlungen sprechen, also war Allah hier gegenwärtig und

verlangte Achtung. Diese Gestalten sind verschwunden und würdige Nachfolger haben sie nicht gefunden. Im Hochsommer tauchen ähnliche Wesen auf, deren einziges Kleidungsstück ein zerziffenes Hemd ist. Aufsehen erregen sie ebensowenig, wie der Naturmensch Nagel, als er im vergangenen Jahre hier seine Gastrolle gab. Merkwürdig sind die Blinden, die nur mit einem Stock versehen, ihren Weg durch die winkligen, von dichtem Menschenwolf belebten Gassen Galatas und Peras finden, von Niemandem geleitet, von Niemandem liebevoll beachtet und doch sicher. Gott verläßt Kinder und Narren nicht, und in gewissen Sinne sind alle Orientalen Kinder und Narren, ob sie gesund sind oder an Gebrechen leiden. In Pera trieben wie Hunde mit gebrochenem Rückgrat einige Kinder umher, die Beine schleppen auf Holzschlitten nach. Sie kreuzen die Straßen und hocken neben den Straßenhunden, die enttäuscht diese Mitbewerber anstieren. „Keine Augenlein, keine Augenlein“ ruft ein Grieche in fingenem Tone durch das Gemüth und ruht dann an der Thür der katholischen Saint Antoine-Kirche aus. Dort ist ein Wartplatz für Bettler, es ist, als ob die katholische Christenheit mehr als Andere für die Bedürftigen übrig hat. Wie in jeder Großstadt mit Bettlervolk gibt es auch hier begüterte Bettler, die in ihrer Strohmattre erbettelte Tausende bergen. Keulich berichteten die Zeitungen von dem Nachlaß einer alten Bettlerin, der sich auf mehrere hundert Goldlira und viele Säcke sortirten Silbergeldes bezifferte. Es scheint demnach sich der Mühe gelohnt zu haben. Die Bettler kennen ihre Kunden genau und winken ihnen schon von weitem entgegen; wer gern gibt, kann sich einen ganzen Haufen der dünnen Met-Abblättchen einstecken, die im Werthe von 2 Kopelen die kleinste Münze bilden.

Aus aller Welt.

Hoher Zoll. — Bulgarien als Muster. — Ein Liebesdrama. — Die großen Fische der modernen Schönen. — Eine aufregende Scene im Stadttheater. — Spielt nur für sich selbst. — Verschleppte Berlinerin. — Radium als Heilmittel.

200,000 Dollars Zoll für eingeführte Kunstschätze hat die reiche Frau Gardner in Boston bezahlt. Diese kunstliebende Dame hat eine der kostbarsten Kunstsammlungen des Landes sammengebracht, die sie auch der Öffentlichkeit zugänglich machte. Damit sparte sie die Zahlung des Eingangsollers, da eingeführte Kunstwerke für öffentliche Schausammlungen zollfrei sind. Nur sind aber Streitigkeiten zwischen Frau Gardner und den Schatzamtsbehörden entstanden, weil sie für den Besuch ihrer Kunstwerke Beschränkungen einführt und nicht mehr ohne weiteres Kretsi und Plesti in ihre Kunsträume einließ. Das Schatzamt erklärt, daß sie, da sie ihre Kunstschätze nicht mehr für die Öffentlichkeit einführe, sondern zu ihrem Privatgenuß, Zoll zahlen müsse. Frau Gardner hat sich nun nach anfänglichem Sträuben entschlossen, den Zoll von 200,000 Dollars zu zahlen, und ihre Kunstschätze sind der Öffentlichkeit nicht mehr zugänglich.

Das vorgeschrittene Land in Bezug auf das Frauenstudium und die den berufstätigen Frauen gewährten Rechte ist — man staune! — Bulgarien. Bis vor drei Jahren gab es dort nur einzelne Frauengymnasien, die ungefähr auf der Stufe unserer deutschen Gymnasialkurse standen. Da wurde auf Veranlassung des Ministers Theodorow eine Reform des gesamten Mädchenschulwesens vorgenommen, die das Resultat hatte, daß für die Mädchen Hologymnasien eingerichtet wurden, die sich in nichts von denen der Knaben unterscheiden. Die Schülerinnen legen beim Verlassen ihrer Gymnasien, die in humanistische und Realgymnasien zerfallen, das Abiturientenexamen ab und werden dann, falls sie ihre Studien fortsetzen wollen, an der Universität immatrikulirt. Augenblicklich gibt es in Sofia, der bisher einzigen Universität des Landes, 86 solcher immatrikulirter Studentinnen. Drei sind in der juristisch-national-ökonomischen Fakultät, und die übrigen verteilen sich auf die historisch-philologische und die physiko-mathematische, wie sie dort genannt werden. Eine theologische Fakultät gibt es in Sofia nicht; statt dessen besteht eine geistliche Akademie, die ihren Sitz ebenfalls in Sofia hat, jedoch unabhängig von der Universität ist. Auf dieser befinden sich bis jetzt noch keine Frauen. Die historisch-philologische Fakultät ist hauptsächlich für die Ausbildung der Gymnasial-Lehrer und Lehrerinnen geschaffen. Da nun der staatliche Beamtenstand in diesem Lande, in dem die wirtschaftlichen Verhältnisse sich erst anfangen zu konsolidieren, die größte ökonomische Sicherheit gewährt, und da die studierenden Frauen nur als Lehrerinnen Beamtencharakter erlangen können, so ist diese Fakultät von ihnen am zahlreichsten besucht. Haben sie ihr Examen pro facultate doctendi in Proußen immer noch verpasst worden. Infolgedessen haben die Kölner Gymnasialkurse, aus Mangel an geeigneten deutschen weiblichen Lehrkräften, eine Holländerin anstellen müssen. Sollte auch in Zukunft in dieser Beziehung keine Aenderung bei uns eintreten, so kann Berlin sich vielleicht, bei wachsendem Bedürfnis, eine Bulgarin verschreiben.

Ein schrecklicher Fund wurde in den Wäldern des sächsischen Dorfes Böhlitz-Grönberg gemacht. Ein Spaziergänger sah, daß sich 70 bis 80 Meter von einem Fußweg entfernt eine große Schaar Krähen lärmend niedergelassen hatte. Er ging auf die Stelle zu und erblickte dort die Leiche eines gut gekleideten Mannes und eines jungen Mädchens. Nach den bei dem Manne vorgefundenen Papieren ist der Todte ein im Jahre 1883 geborener Paul Altwein, während das Mädchen Martha Böhl heißt. In einem hinterlassenen Briefe bittet der Verstorbene, dessen rechte Hand noch krampfhaft einen Revolver umspannt hielt, man möchte ihn an derselben Stelle, wo man ihn gefunden, gemeinsam mit der Geliebten der Erde übergeben. Altwein dürfte zunächst das Mädchen und dann sich selbst erschossen haben. Ob die schreckliche Tat im Eimerständnisse mit dem Mädchen geschah oder nicht, wird sich wohl nie ermitteln lassen.

Es mag manchem überraschend klingen, wenn ein englisches Blatt behauptet, daß der zierliche Fuß der englischen Lady in Gehang und Dichtkunst viel geübet worden ist; jedenfalls gehört er jetzt der Vergangenheit an. Leibesübungen haben den Fuß der Engländerin zweifellos vergrößert. Die Jagd, Golf- und Hockeyspiele haben eine weibliche Generation hervorgebracht, deren Ausdauer und Kräfte frühere Generationen überraschen würden, und natürlich haben diese athletischen Damen auch größere Füße. Ein Schuhmacher, der für die elegante Welt arbeitet, erklärte: „In England wie auch in Frankreich und Amerika kann man in den letzten fünf Jahren deutlich eine Zunahme der Länge und der ganzen Größe bei den Füßen feststellen.“ Der Schuhmacher sprach von diesem Wechsel fast melancholisch; der Arzt dürfte ihn aber mit Freuden begrüßen. Ein englischer Spezialist auf dem Gebiete der Körperpflege gab seiner Freude über die Mädchen, die Leibesübungen und Spielen obliegen und bequeme Stiefel tragen müssen, kräftig Ausdruck. „Die Frauen“, sagte er, „denken jetzt mehr an die Schönheit ihrer Füße als an die Größe, wie in vergangenen Zeiten. Es gibt nichts Schöneres als einen vollkommen geformten Fuß, dessen Umrisse nicht beeinträchtigt sind. Der zierliche Fuß ist dahin, aber es liegt kein Grund vor, das zu bedauern.“ Es ist bekannt, daß Paul Schulze (Naumburg) bei uns schon seit längerem ähnliche Ideen vertritt.

Aus Zittau wird gemeldet: Eine aufregende Szene gab es am Donnerstagabend im hiesigen Stadttheater während der Aufführung der Wiener Fische. Er und seine Schwefter. Bald nach Beginn des zweiten Actes stürzte der Schauspieler Randolph, der den Redakteur Bändl darzustellen hatte, plötzlich auf der Bühne mit einem Aufschrei zu Boden und blieb anscheinend beunruhigt liegen. Der Vorhang mußte heruntergelassen und das Spiel auf kurze Zeit unterbrochen werden. Randolph soll an nervösen Zuständen leiden. Das Stück konnte nach kurzer Unterbrechung weitergespielt werden.

Aus New-York schreibt man: Als der auch in Europa sehr geschätzte Pianist Raffael Joseffy kürzlich auf einer der Empfangs-Soireen der Mrs. William R. Vanderbilt spielte, herrschte, wie üblich, im Musikzimmer ein solches Geschwätz und Geschwatz, daß das Spiel von den wenigen Gästen, die ihm lauschen wollten, kaum gehört werden konnte, und Frau Vanderbilt vor Verzweiflung die Kränen in den Augen standen. Als der Künstler geendet hatte, empfand sie das Bedürfnis, für ihre Gäste gleichsam an Entschuldigung zu bitten, indem sie dem Gaste mit überflüssigen Worten für den erlebten Kunstgenuß dankte und bemerkte, wie schade es sei, daß nicht alle Anwesenden seiner voll theilhaftig geworden seien. Joseffy erhob sich, verbeugte sich tief und sagte: „Es tut mir sehr leid, daß die Unterhaltung der Gäste Sie geküßt hat, Mrs. Vanderbilt, — was mich anbetrifft, bemerke ich sie nicht. Wenn ich spiele, spiele ich für Joseffy allein, der seinen Vortrag stets zu schätzen weiß.“ Er erhielt seine 500 Dollars, und auch die mußte er offenbar zu schätzen.

Aus Berlin wird geschrieben: Von Zeit zu Zeit werden die Zeitungen mit Nachrichten beglückt, die sich auf Verschleppung von jungen Mädchen nach dem Auslande beziehen. Das Nachrichtenmaterial entstammt meistens der Centralstelle des deutschen Nationalkomitees zur Vertämpfung des Mädchenhandels, die sich die dankenswerthe Aufgabe gestellt hat, unerfahrenere oder reisefähigere Mädchen vor Mädchenhändlern zu schützen. Dabei kommt sie jedoch hin und wieder in die Lage, ihrer Fürsorge Mädchen zuzuwenden, die dafür auch nicht das geringste Verständnis zeigen, sondern mit echt jugendlichem

Leichtsin sich jede fremde Ciumischung in Privatangelegenheiten verbiten. So wurde auch vor einigen Wochen die mit vielen Einzelheiten ausgeschmückte Meldung verbreitet, daß wieder einmal eine junge Berlinerin nach Budapest verschleppt sei und dort in einem öffentlichen Hause festgehalten und gegen ihren Willen der Unzuchtlichkeit in die Arme geführt werde.

Wir haben schon jüngst darauf hingewiesen, daß die Radiumstrahlen auf Sarkome und Krebs einen günstigen Einfluß haben; das Gewebe schrumpft allmählich zusammen. Nun bilden Krebsknoten neben geschwundenen Narben nach Verletzung u. d. häufigste Ursache der Speiseröhrenverengung. Bei diesem qualvollen Zustand kommt alles, was der Kranke schlucken will, wieder zurück, nichts in den Magen.

Was hört man Neues?

Zur Tageslage. Nach der panischen Aufregung der letzten Tage kehrt der kommerzielle und industrielle Pulsschlag unterer Stadt zur Norm zurück. Die gestern signalisierte Weitererhöhung des Diskontsatzes trat bis zur Stunde nicht ein.

Von der Reichsbank. Bankhäuser, welche Cheds auf das Ausland besitzen, versichern den Kurs durch Verpfändung derselben in der Reichsbank. Für diese Operation erhob die Reichsbank 1/2 pSt. pro tausend für die ganze Dauer der Operation anschießlich Prolongationen. Gegenwärtig wird die Reichsbank für dieselbe Operation 1 pSt. pro tausend für jeden Monat erheben.

Waggonzählung. Auf Befehl des Kommunikationsministers soll eine einjährige Zählung der Personen- und Lastenwaggon auf allen Eisenbahnen des Reiches vorgenommen werden.

Zur Judenfrage. Zur Ergänzung unserer früheren Meldungen über die Beratungen der Kommission in Sachen der Juden fügen wir nachstehende Beschlüsse hinzu: 1) die bisherige Anstellungslinie im Kaiserreich in ihrer bisherigen Lage zu belassen; 2) das Wechselgebiet in diese Grenze aufzunehmen und den Juden den Anlauf des Landes zu verwehren; 3) wenn Bauernschaften eines Dorfes bitlich um die Erlaubnis einschreiten, Juden in ihre Gemeinde aufzunehmen zu dürfen, so ist dieser Bitte Geneige zu leisten; 4) die Verpachtung des Bauerntandes durch Juden nicht höher als eine Dessjatine pro Person zu genehmigen, wenn der Pächter schriftlich gut steht, daß er nirgends sonst Land gepachtet und hat nirgends mehr pachten werde; 5) in Warschau und Odesa höhere Lehranstalten für Juden anzulegen, unter der Bedingung, daß nur Christen Professoren seien; und 6) außerhalb des Ansfähigkeitsrayons auf Grund von Ausnahmewerkrechten anssähige Juden dürfen ihr Dienstpersonal nicht aus dem Ansfähigkeitsrayon anwerben.

Irrenanstalt Kochanowa. In der am 8. dF. abgehaltenen Sitzung des Komitees der Irrenanstalt in Kochanowa unter dem Vorsitze des H. Dr. Sosischer wurden nachstehende Angelegenheiten erledigt: 1) Durchsicht des Projektes zum Bau eines Pavillons für Lobfuchige unter dem Namen der Familie Seger,

welches von der Baufirma Nestler und Ferrenbach vorgelegt wurde. Es wurde beschlossen, das Projekt unter der Bedingung zu bestätigen, daß dasselbe folgendermaßen zu ändern ist: im Kellerraum muß die Hälfte des Pavillons mit einer Centralheizung und das Gebäude mit elektrischer Beleuchtung versehen sein. Infolge dessen wurde Herr S. Ferrenbach, welcher der Beratung beizuwohnt, ersucht, den Kostenschlag einzureichen, da von der Firma S. Aufszejewski bereits ein Projekt zur Errichtung der Centralheizung erlegt worden ist; 2) Durchsicht und Bestätigung des Rechnschaftsberichts für den Monat Januar d. S., aus welchem hervorgeht, daß zum Unterhalt der Anstalt die Summe von 2503 Rubel 80 Kopelen verausgabt wurde; 3) wurden die Spendeliste verlesen, laut welcher nachstehende Personen dem Komitee Spenden übersandt haben: Hr. Dr. K. Sosischer 54 Stück leinene Bettlaken, 153 Verschüleinwand zu Hemden, das dritte Damen-Comitee fertigte 77 Bettlaken, 50 Damenhemden und 50 Männerhemden unentgeltlich an und spendete 15 Ellen Cord, 5 Stück wollene Tücher und 30 Stück Taschentücher, Hr. Dr. Altkemberger zwei Sahrgänge Zeitschriften, H. Alfred Grohmann eine große Parisische Gargerobe, Hemden und Schuhwerk, H. S. Hoffmann Möbel und Wäsche, H. K. ein Stück grober Leinwand, H. Zafacki 1000 Stück Papiergefäße und Zeitungen vom vorigen Monat, Hr. Gutowski 10 Rubel und Hr. Rada Wik zwei Rubel; 4) wurde vom H. Dr. S. Mazurkiewicz der Bericht über die Kranken verlesen, aus welchem hervorgeht, daß am 1. Januar d. S. in der Anstalt 112 Kranke u. z. 58 Männer und 54 Frauen sich befanden. Im Laufe des Monats Januar sind 7 Kranke hinzugekommen, so daß sich in der Anstalt insgesamt 119 Personen befanden. Von dieser Zahl ist eine Kranke gestorben und 3 Personen wurden entlassen, somit verblieben für den 1. Februar d. S. 115 Kranke, und zwar 51 Männer und 61 Frauen. 38 Personen werden auf Kosten des Lodger christlichen Wohltätigkeits-Vereins, 15 auf Kosten der Stadtkasse und 66 auf eigene Kosten versorgt! Der Vorsitzende sagte allen Spendern seinen innigsten Dank und die Sitzung wurde geschlossen.

Vom Stadtwalde. Der Magistrat beabsichtigt im Frühjahr eine Bepflanzung der Lichtungen und Durchgänge in unserem Stadtwalde vorzunehmen, welche durch den Wegfall der ausgehauenen, zerbrochenen und dürren Bäume entstanden sind. Die leeren Stellen werden mit Stedlingen aus Baumstämmen ausgefüllt werden.

Neuer Verein. Ein neuer Verein zur didaktischen Unterstützung der Schüler hiesiger städtischer Elementarschulen wird gegründet.

Hungersnot. In den im vergangenen Sommer von Hochwasser heimgesuchten Ortschaften sind die Borräte erschöpft und die Hungersnot bricht ein. In Luszyn wurden auf Anordnung der Obrigkeit ein Verzeichnis der Vermissten zusammengestellt. In demselben wird die Lage von 75 Familien als besonders schwer bezeichnet; dieselben haben kein Brot und keine Samen zur Bestellung der Frühjahrssaat.

Von der Alexander Nowski-Kirche. Die nunmehr vollständig beendigte Renovation der Alexander Nowski-Kirche an der Wladzimirskaja-straße hat über 20,000 Rbl. gekostet und hat hierzu einen Teil der Stadtkasse beigetragen. Ein großer Teil der Maler- und Vergoldungsarbeiten ist von der hiesigen Firma Horowitz und Wiesner in Ausführung gebracht worden.

Vorlesungen. Am nächsten Sonntag, den 21. Februar, wird im Konzertsaal an der Zielenaststraße ein „artifisch-deklamatorischer Abend“ stattfinden, auf welchem der bekannte Satiriker Adolof Nowakowicz, der Mitarbeiter der Zeitung „Glos“ und der Schriftsteller Andrzej Marek Vorlesungen halten werden. Billets für diesen Abend sind in der Buchhandlung von Njcklinski und Wegner erhältlich.

Kommerzielles und Industrielles. Mitteltst Kundschreibens zeigt die Firma „E. Brigg & Co. s. u. Komp.“ in Markt bei Warschau an, daß sie ihrem Mitinhaber und Neffen Herrn Charles Whitehead und ihren langjährigen Mitarbeitern den Herren Paul Surco und Friedrich Dorn in der Weise Kollektiv-Prokura erteilt hat, daß die Unterschrift eines der beiden letztgenannten Herren mit der Unterschrift des Herrn Charles Whitehead rechtisverbindlich ist, und ferner, daß die Herrn Friedrich Dorn am 1. (13.) November 1899 erteilten Seyeratvollmacht für den Verkauf und die answärtige Vertretung wie bisher in Kraft bleibt.

Spenden. Auf einem Privatvergängen wurde von Herrn Carl Zinser zu Gunsten der verwundeten Krieger in Fernen Osten der Betrag von 9 Rbl. 2 Kop. gesammelt und uns zur Uebermittlung an die hiesige Abteilung des Roten Kreuzes eingehändigt. Dankend quittieren wir den Empfang. — Auf einem Privatvergängen in der Familie des an der Kolkiner Gasse Nr. 57 wohnhaften Restaurateurs Herrn August Gzelenil wurde von dessen Tochter Fräulein Ida Gzelenil und Fräulein Lucia Brana gleichfalls zum Besten der verwundeten Krieger der Betrag von 10 Rbl. 32 Kop. gesammelt und uns zur Uebermittlung eingehändigt.

Gerihtliches. Im Monat November vorigen Jahres begab sich ein Kontrolleur des hiesigen Schlachthaus mit einem Polizisten in den an der Sklodowastraße Nr. 32 gelegenen Fleischerladen des Andzej Gurowski. Als dieser den

Kontrolleur gewährte, wollte er ein Stück Fleisch, das nicht gestempelt war, verbergen. Doch der Kontrolleur verhinderte ihn hieran und wollte das Fleisch konfiszieren, was Gurowski so in Wut setzte, daß er ein Beil ergrieff und damit dem Kontrolleur einen Hieb versetzen wollte. Gurowski wurde wegen dieser Handlungsweise vom Friedensrichter des fünften Bezirks zu drei Wochen Polizeiarrest verurteilt. — Ein gewisser Peter Goldfert schickte sein Dienstmädchen in die im Hause Nr. 52 an der Marostkstraße befindliche Restauration der Hulda Martin nach einer Flasche 95gradigen Spiritus. Obwohl dieser Branntwein im Restaurant vorhanden, wurde er doch dem Dienstmädchen nicht verkauft. Goldfert wurde deshalb bei der hiesigen Accisebehörde und diese beim Friedensrichter des fünften Bezirks gegen die Inhaberin der Restauration flagbar. Dieselbe wurde nach Vernehmung der Zeugen zu fünf Rubel Strafzahlung oder einen Tag Polizeiarrest verurteilt. — Ferner hatte sich vor demselben Friedensrichter der an der Sklodowastraße Nr. 14 wohnende Fleischer Josef Luczak zu verantworten, welcher, als ein Kontrolleur des Schlachthauses zu ihm revidieren kam, schnell Schweinefleisch aus dem Laden nach der Wohnung trug, die Tür derselben abschloß und den Kontrolleur nicht hineingehen lassen wollte. Als dieser es dennoch versuchen wollte, erhob Luczak solch ein Geschrei, das einen großen Anlauf von Straßenpassanten und Hausbewohner zur Folge hatte. Für diese Ruhestörung wurde der genannte Fleischer zu sieben Tagen Arrest verurteilt. — Sodann verurteilte derselbe Friedensrichter den an der Romastraße wohnenden Hausbesitzer Konstantin Brzezinski wegen Nichtbeleuchtung des Hausflures und des Anstandsortes zu 16 Rbl. Strafe.

Zur Zahlung von Standgeldern auf den Marktplätzen. Die Kommission für Bauangelegenheiten bei der Petrikauer Gouvernementsverwaltung hat den Beschluß der Gemeindeversammlungen der beiden Marktflecken Alexandrow und Konstantynow, auf den dortigen Marktplätzen Standgeldern zu erheben, aufgehoben.

Gerihts-Statistik. Im vorigen Jahre sind in den in unserer Stadt befindlichen 14 Friedensgerichtbezirken vom vorhergehenden Jahre zur Durchsicht im Ganzen 4526 Klagen verblieben, es kamen 49,285 neue hinzu und wurden im Ganzen 51,420 verhandelt. Im Friedensrichter-Plenum floßen im vorigen Jahre außer dem vom Vorjahre übertragenen im Ganzen 3883 Prozeßangelegenheiten ein, von welschen 3818 zur Durchsicht gelangten.

Zum Schutze des Hoch- und Schwarzwildes während der Brunstzeit gelten nachstehende Bestimmungen: Die Jagd auf Elentiere, Girsche und Rehe ist vom 14. November bis 14. September verboten; auf Hasen, Auerhähne, Birkhähne, Faselhühner, Rebhühner und Trappen vom 28. Februar bis 14. August; auf Zugvögel vom 14. April bis 14. Juli. Wilder, Männchen der Elentiere, Girsche, Rehe, Enten, Birkhähne, Faselhühner und Wildschneepfen können im Laufe des ganzen Jahres während des Tages, einzelnweise und auf der Dreißigad geschossen werden. Raubtiere, Wölfe, Dachs, Füchse, Wilschakzen, Fiskatter, Marber, Adler und Geier darf man zu jeder Zeit schießen und auf alle Arten ausrotten. Nach Sing- und insektenjessenden Vögeln, insbesondere nach Nachtigallen darf unter keiner Bedingung geschossen werden. In den oben angezeigten Terminen ist auch der Verkauf von eventuellem Wildpret bei Strafe von 10-40 Rbl. und Beschlagnahme des Tieres verboten.

Brunnen-Katastrophe. An der Sagajnikowastraße Nr. 7 auf dem Hofe eines zum Monopol gehörigen Gebäudes wird ein artesischer Brunnen gebaut. Gestern begaben sich nun vier Beamte zu dem im Bau begriffenen Brunnen, um zu sehen, wie weit die Arbeiten an demselben fortgeschritten sind. Ploßlich löste sich ein Teil der Erde des Brunnens, und die vier Beamten stürzten mit dieser in die Tiefe. Zum Glück wurden dieselben von der Erde nicht vollständig verschüttet, so daß es gelang, die Vermunglückten noch rechtzeitig zu retten. Doch erlitten hierbei zwei von ihnen und zwar der 50 Jahre alte S. und der 35 Jahre alte B. erhebliche Verletzungen, so daß die Unfall-Rettungsstation zur ärztlichen Hilfeleistung requiriert werden mußte. Die anderen beiden Beamten sind bei dieser Katastrophe nur mit dem Schrecken davongekommen.

Aus Gzierz. Von unseren Nachbarstädten ist gegenwärtig Gzierz die von Dieben am meisten heimgesuchte. Es vergeht fast kein Tag wo dort nicht ein Diebstahl zur Ausführung gebracht wird. Im vergangenen Monat Januar sind dort außer verschiedenen kleinen auch größere Diebstähle zu verzeichnen gewesen. Leider gelingt es nur in den seltensten Fällen der Diebe habhaft zu werden. — Das Ministerium des Innern hat die Ausführung eines neuen Stadt-Planes für Gzierz angeordnet, da der gegenwärtige im Jahre 1864 entworfene veraltet ist. Der Kostenschlag zur Ausführung des neuen Stadtplanes ist vom Kreisarchitekten Herrn Lemens auf 12,652 Rbl. berechnert worden. Die Petrikauer Gouvernementsverwaltung hat bereits eine Bekanntmachung behufs Uebernahme der Ausführung des neuen Planes erlassen. — In der Nacht von Dienstag zu Mittwoch wurde auf der Parajewskastraße hier selbst der Leichnam eines jungen Mannes aufgefunden. Der Leichnam wurde von der Polizei alsbald als der hiesige 20 Jahre alte Arbeiter Krukowski festgestellt. Da die Leiche zahlreiche von Messerstichen herrührende Wunden

aufwies, wird angenommen, daß Krukowski, der als Raubdruber bekannt war, bei einer Schlägerei oder aus Rache ermordet worden ist. Nach dem Mörder wird gefahndet.

Schlägereien. Auf der Konstantinerstraße wurde dem 38 Jahre alten Schmied Ludwig Piechowki bei einer Schlägerei mit einem Stocke eine erhebliche Kopfverletzung beigebracht. — Auf der Zachodniastraße Nr. 28 wurden gleichfalls bei einer Schlägerei dem 29 Jahre alten Robert Körner mehrere Verletzungen im Gesicht beigebracht. — In einer dritten Prügelei, die sich in Zubardz auf der Klonskstraße Nr. 15 abspielte, wurden dem 36 Jahre alten Weber Reinhold Szel 3 Verletzungen am Kopf und dem 18 Jahre alten Weber Anton Kotel zwei schwere Verletzungen im Gesicht beigebracht.

Unfall. In der an der Zielenaststraße Nr. 8 befindlichen Fabrik geriet der 15 Jahre alte Fabrikarbeiter Mendel Zust mit der rechten Hand in das Getriebe einer im Gange befindlichen Maschine und trug hierbei eine erhebliche Verletzung davon.

Uebertahren. Auf der Wolborststraße vor dem Hause Nr. 44 wurde der 41 Jahre alte an der Pulnocastraße wohnende Fuhrmann Andreas Matusial von einem Wagen überfahren, erlitt hierbei einen Bruch des rechten Beines und mußte mittelst Rettungswagen nach dem Alexander-Hospital gebracht werden.

Aus Valutin. Die Zahl der Färbereien wird sich hier selbst in diesem Jahre um eine vermehren, denn die Petrikauer Gouvernementsverwaltung hat Herrn Kasimir Wein die Pläne zum Bau einer solchen an der Bichschen Straße bestätigt.

Aus Marom. Die hiesigen Handwerker- und Gewerbetreibenden befaßten sich mit dem Projekt, hieselbst eine Abteilung der Gesellschaft zur Förderung der russischen Industrie und des Handels zu gründen.

Aus Sieradz. Unsere Stadt soll demnächst mit Lampen nach dem System Washington beleuchtet werden. Die vorgenommenen Versuche haben ein befriedigendes Resultat ergeben. Ferner bemühen sich unsere Stadträte, für das hiesige Progymnasium ein besonders eigenes Gebäude zu erbauen.

Aus Tomaszow. Der Geschäftsgang war in der letzten Zeit hier selbst ein reger und hat bis jetzt durch den Einfluß des Krieges noch wenig zu leiden gehabt. Doch dürfte derselbe in Bezug auf das Baugeschehen in diesem Jahre nicht allzu günstig einwirken, denn obwohl man in den letzten Monaten um Bestätigung nur einiger Baupläne gekommen, befaßte man sich doch mit verschiedenen Bauprojekten, die noch in diesem Jahre in Angriff genommen, resp. zur Ausführung gebracht werden sollte. Allein nun nimmt man auch hier eine abwartende Stellung ein. Die Zahl der Handwerksstätten beträgt jetzt gegenwärtig 77. Die Zahl der Fabriken mit Dampftrieb beträgt innerhalb der Stadt 17 und außerhalb in nächster Nähe derselben befinden sich noch Fabriken in Starzyce, Sójesów, Nieborów, Nolandowa und Wilanów. Die Zahl der verschiedenen Handlungen beträgt 203, der Restaurationen 15, der Hotels 2 und der Konditoreien ebenfalls 2. Schulen giebt es eine vierklassige städtische, eine siebenklassige Commerschule, sechs ein- und zweiklassige Elementarschulen und eine vierklassige private Mädchenschule. Im Monat Juli d. S. soll noch eine zweite Mädchenschule eröffnet werden. Zu den anderen Finanzinstitutionen ist im vorigen Jahre eine Spar- und Vorschußkasse zugekommen, die sich sehr gut entwickelt und zumal unter den Kleinverehbeitenden und Kleinhändlern großen Nutzen stiftet. Diese Kasse ist auf Initiative des Advokaten Herrn Marszynkiewicz gegründet worden und zählt gegenwärtig 146 Mitglieder. Mit Beginn des Frühlings wird zur Vollendung der Arbeiten an den Bau des Theater- und Ringgebüdes geschritten werden. Auch hofft man noch in diesem Jahre das Projekt der neuen Beleuchtung der Stadt in Ausführung zu bringen.

Vom Kriegsschauplatz.

Petersburg, 18. Februar. Der „Swjet“ erklärt, der Krieg werde vor Söl entschieden und der Frieden nicht früher erfolgen, als bis Korea unter russischem Protektorat steht und russische Garnison erhalten hat.

London, 18. Februar. Der Londoner Korrespondent der „Birmingham Post“ hörte von einer russischen Autorität, daß die russische Regierung gegen die über russische Kriegsschiffe verhängte Einschränkung, im Snezklan Kohlen einzuschleppen, Einspruch erheben wird oder schon erhoben hat. Rußland als Aktionär beanspruche das Recht, ihn zu allen Sweden und zu jeder Zeit zu gebrauchen.

Tokio, 18. Februar. Japanische Flüchtlinge erklären, daß der Hafen von Vladiwostok nicht in der Lage sei, einen Angriff zu überstehen. Es seien keine Minen gelegt; 8 Torpedoböte seien vom Eise eingeschlossen. Die Russen konzentriren ihre Truppen am Salufusse, wo man einen Angriff erwarte. Es sind Versuche gemacht worden, die telegraphische Verbindung zwischen Port Arthur und Vladiwostok zu unterbrechen, jedoch sind diese Versuche vereitelt worden.

London, 18. Februar. Die „Times“ berichtet aus Tokio, die Kriegskommandanten werden immer noch in Tokio zurückgehalten.

Paris, 18. Februar. Nach einer Meldung aus Söl trifft mit Bewilligung des Kaisers von Korea heute dort ein Vertreter des Mikado ein, um die Miteigentumschaft, angeblich nur für die russischen

des Krieges zu übernehmen. Das koreanische Militär desertiert massenhaft und macht die Dörfer der Umgegend durch Plünderungen unsicher. Die fünf koreanischen Postschiffe dienen Japan als Kohlenfahrzeuge. Der einzige koreanische Kreuzer „Yangu“ erwies sich für Kriegszwecke als unbrauchbar; er dient den Japanern für den Truppentransport. Diese fanden große, von den Russen angezapfte Kohlenvorräte in Tschernulpo. Die japanischen Garnisonen in Söul, Tschernulpo und anderen koreanischen Städten erhielten die von den desertierten koreanischen Soldaten zurückgelassenen Einrichtungsstücke, außerdem Geld und Geschenke vom Söul Hofe. Die koreanischen Beamten und Telegraphen werden von koreanischen Beamten unter Überwachung japanischer Genieoffiziere bedient.

London, 18. Februar. Die Morgenblätter stellen fest, daß die gestrigen Telegramme über Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz sich sämtlich auf Operationen bezogen, welche schon mehrere Tage vorher stattgefunden hatten. Die Telegramme enthalten noch immer keine Aufklärung darüber, wie sich das japanische Geschwader und die russische Wladiwostok-Flotte befinden.

Paris, 18. Februar. Der „New-York Herald“ meldet aus Tschifu, die Behörden von Port Arthur haben Maßregeln zum Schutze des Personals getroffen. Die Garnison von Lialienwan hat gleichfalls Verstärkungen erhalten. Eine amtliche Bekanntmachung droht jedem Chinesen mit Erschießen, der Plünderereien begeht.

Ottawa, 17. Februar. Wie aus Söul berichtet wird, haben die in den koreanischen Hafenstädten Han-hong, Siang-tschin ansässigen Europäer die Weisung erhalten, die Frauen und Kinder nach dem Hafen von Genjon zu bringen.

Angewandter Zweck der chinesischen Truppenbewegungen.

Tientsin, 17. Februar. Der Bizelegraf Si-an-chi-ku machte nach einer Reitermeldung amtlich dem höchsten französischen General als Vertreter der fremden Truppenbefehlshaber Mitteilung über den Zweck der Übermärsche von Pao-tsing-an aus erfolgenden Entsendung kaiserlich chinesischer Truppen. Er erklärte, sie seien nicht nach Schanghai, sondern nach den Bezirken Kintschou und Kan-pang-tschang bestimmt, um die Grenze am Kiau-Kiaus zu kontrollieren. Im Gebiete des eigentlichen China zu kämpfen, werde nicht erlaubt werden, nach verstreute Kriegszüge sollen entwaflnet werden. Man glaubt hier, daß auch aus Peking Truppen über Land nach der Grenze gehen.

Japanische Truppen auf Korea gelandet.

London, 17. Februar. Die Spanier haben nunmehr die Landung aller für Korea bestimmten Truppen bewirkt. Man berechnet sie auf über 100,000 Mann, sie seien in zwei Linien aufgestellt, die eine südlich vom Salu, die andere nördlich von Söul. Auch verschiedene Plätze wie Masampho, Fusan, Genjon und Tschernulpo wurden mit japanischen Garnisonen besetzt.

Spende zu Gunsten der Verwundeten.

Paris, 18. Februar. Die Subskription für die russischen Verwundeten hat bereits 85,000 Francs ergeben. Sämtliche Blätter veröffentlichen nunmehr Subskriptionslisten. Die eingegangenen Beträge werden der Russisch-Chinesischen Bank übergeben.

Französische Kohlenfrage.

Paris, 18. Februar. Der Marineminister erklärte dem Abgeordneten Deloncel auf eine Anfrage über die Kohlenvorräte des französischen Geschwaders in Ostasien im Falle der Unterbrechung des Verkehrs mit Europa, daß das Geschwader bereits jetzt über genügend Kohlenmenge verfüge. Der Minister stellte es dem Abgeordneten frei, sich hiervon zu überzeugen. Weiter erklärte der Minister, daß alle Maßregeln getroffen seien, um Südjama vor einem Handreich zu schützen.

Neutralität Oesterreichs.

Wien, 18. Februar. Die amtliche Wiener Ztg. publiziert die Neutralitätserklärung Oesterreich-Ungarns im russisch-japanischen Krieg und fordert alle österreichischen Staatsangehörigen auf, alles zu vermeiden, was mit der Neutralität der Monarchie nicht vereinbar sei.

Militärberichterstatter Oesterreichs.

Wien, 18. Februar. Für die Berichterstatter über die Kriegereignisse im russischen Hauptquartier wurde der Generalstabchef (?) Oberst-Leutnant Götschele ausberufen.

Neutralität Frankreichs.

Paris, 18. Februar. Der frühere Minister Darboux erklärte in einem Interview, die Ehre und die Interessen Frankreichs verlangten seine völlige Neutralität im russisch-japanischen Konflikt. Gewisse unvorsichtige Äußerungen fielen auf diejenigen Personen zurück, welche sie getan hätten. Frankreich, welches seiner Pflichten sich bewußt sei, werde Rußland trenn bleiben. Ein etwaiger Sieg Japans würde neue Konflikte heraufbeschwören.

Neutralität Chinas.

Paris, 18. Februar. Wie im hiesigen Auswärtigen Amt mitgeteilt wird, betrifft die Neutralität nicht nur China, sondern auch die europäischen Konzeptionen, die Vertragsstaaten und gepachteten Gebiete. Infolgedessen werden die beiden kriegführenden Mächte in keinem dieser Gebiete Waffen, Munition, Kohlen oder Lebensmittel aufspeichern dürfen.

General Dragomirov.

Petersburg, 18. Februar. Der als tüchtigste Strategie bekannte General Dragomirov wurde

von Seiner Majestät in Audienz empfangen. Er ist für einen leitenden Posten in Ostasien anberufen.

Paris, 18. Februar. Aus Mitteilungen des Marineministers Velleter an hervorragende Parlamentarier geht hervor, daß man in Regierungskreisen den Schutz Indochinas gegen etwaige Anschläge Japans sowie gegen einen plötzlichen Neutralitätsbruch Chinas für vollkommen erachtet. Die Regierung verlangt vom Parlamente den Verzicht auf alle Debatten, was man insbesondere vermeiden zu sehen wünscht, ist eine Anfrage über Frankreichs Absichten im Falle einer durch die englische Invasion in Tibet verursachten erhöhten Spannung zwischen den Kabinetten von London und Petersburg. In Londoner Regierungskreisen soll man die angeleglich bestehende Entsendung des bisherigen russischen Kriegsministers Kurapatkin nach Turkestan sowie die Übertragung besonderer, noch geheimhaltener Missionen an die ursprünglich für Kommandos gegen Japan ausgetretenen Admirale als ein Vorzeichen dafür betrachten, daß man sich in Petersburg auf Komplikationen gefaßt macht. Die scharfe Tonart eines Teiles der russischen Presse gegen die Vereinigten Staaten liefere hierfür einen berechtigen Kommentar.

Chinesische Rüstungen.

Tschifu, 18. Februar. In Tschingwangtao werden große Ladungen Waffen für China gelandet. Unter den Eingeborenen herrscht große Unruhe. Russische Kavallerie patrouilliert am Kiau-Fluß.

Verbindungen zerstört.

Tientsin, 18. Februar. Die telegraphische und Eisenbahnverbindung zwischen Port Arthur und Wladiwostok ist unterbrochen.

Japanische Kriegsanleihe.

Yokohama, 18. Februar. Die innere Anleihe von 100 Millionen Yen hatte vollen Erfolg. — Die Nachrichtenzeitung wird auf das strengste gehandhabt.

Englischer Dampfer frei.

Paris, 18. Februar. Der „New-York Herald“ meldet aus Tschifu: Der englische Dampfer „Wendhom“, welcher seit Beginn der Feindseligkeiten in Port Arthur zurückgehalten worden war, ist nunmehr in Tschifu eingetroffen.

Paris, 18. Februar. Nach Meldungen aus Tschifu haben die Russen in den bei Port Arthur gelegenen Forts Kintschou, Lialienwan und Wido-tschjo alle disponiblen Abteilungen der Marine-Infanterie und Artillerie untergebracht. Gegen einen von der Insel Elliot erwarteten Angriff der japanischen Flotte treffen die Russen in Erwartung die ernstesten Vorbereitungen. Für das russische Heer werden in Mantschwang Lebensmittel zu jedem Preise angekauft. Die Garbiner Mähiben arbeiten Tag und Nacht unter Aufsicht russischer Behörden. Bei einer Wabustation in der Nähe von Mufden wurden 180 chinesische Räuber bei Plünderungen ergriffen. Kosaken töteten 80 Mann davon.

Patriotische Kundgebung.

Petersburg, 18. Februar. (Tel. der russ. Ztg.) Ueber folgende patriotische Spenden wird berichtet: Von den Stadtverwaltungen von Ufa-Statowt 5,000 Rbl., Baku 15,000 Rbl., Paltawa 5,000 Rbl., Mariupol 1,000 Rbl., Nowgorod-Gewerkschaft von den Beamten in den Stadtverwaltungen, in den städtischen Banken und Schulen 1% des Gehalts bis zum Schluß des Krieges, von der Duma in Petrosawodsk 1,000 Rbl. und von der Telegr. Börse 3,000 Rbl.

Petersburg, 18. Februar. (Tel. der russ. Ztg.) Patriotische Manifestationen fanden statt; in Samara, Gorygorst, Drenburg, Saratow, Morjschansk, Mogilew, Nishnij, Wilna, Suwalki, Altermann, Alexandrow-Wladimirsk. Spenden zu patriotischen Zwecken haben deklariert: Die Beamten und Arbeiter der Nishnie-Taqilsker Werke 2% von Monatsgehalt, der Witbesten Wohlthätigkeitsverein 500 Rbl., die Schülerinnen der 8. und 9. Klasse des Kaiserl. Mädchengymnasiums den Betrag eines Balles, die Beamten der Regierungsinstitutionen in Ploek ein % ihres Gehalts während der Dauer des Krieges, die Duma von Sejal 500 Rbl., die Stadt Kurek durch Subskription 10,000 Rbl., die Beamten der Semstwo von Schtschigry 2% ihres Gehalts, die Zöglinge des Knaben gymnasiums in Wladimir 500 Rbl., die Duma von Jarizyn 25,000 Rbl., die Stadt Kargopol durch Subskription 500 Rbl.

Sympathie-Kundgebungen.

Helsingfors, 18. Februar. (Telegr. d. N. Telegr.-Agent.) Getrieben von dem Gefühl der Liebe für das gemeinsame Vaterland, erklären die örtlichen Firmen ihre Bereitwilligkeit, in den Reihen der russischen Armee zu dienen. Aus allen Teilen des Landes laufen Gesuche ein um Einreihung in die russischen Truppen im fernem Osten. Mehr als 120 Mann allein in Helsingfors ersuchen um Aufnahme in die aktive Armee und Flotte. Zahlreiche erprobte Seelente wünschen in die Armee aufgenommen zu werden. Die Meister der örtlichen Schiffbauwerke äußerten den Wunsch, Stellen in den Docken von Port Arthur und Wladiwostok zu erhalten. Bieleseits wird auch von Frauen der Wunsch geäußert, als Barmherzige Schwestern dem Roten Kreuz zugezählt zu werden.

Prag, 18. Februar. Der Bürgermeister stellte in der gestrigen Sitzung des Stadtrats den Antrag, der Petersburger Stadtvertretung Sympathie und Wunsch auszudrücken, Gott möge den russischen Waffen zum Siege verhelfen, zum Ruhme des gesamten Slaveniums. Der Antrag wurde unter stürmischen Slavazusen einstimmig angenommen.

Tokio, 18. Februar. (Tel. d. r. Ztg.) Drei Transporte mit Kulis und Kriegsmat-

terial sind in der vorigen Woche über Nagasaki nach Chemulpo abgegangen; eben so gingen 8 Transporte mit Truppen und Materialien nach der Ostküste Koreas.

Schanghai, 18. Februar. (Tel. der russ. Ztg.) Der russische Gesandte Baron Rosen ist hier eingetroffen.

Washington, 18. Februar. (Tel. der russ. Ztg.) Das Staatsdepartement ist der Meinung, daß angeichts der prinzipiellen Annahme der von den Vereinigten Staaten proponirten Neutralität Chinas seitens der Mächte, diese Frage als entschieden zu betrachten sei; gleichzeitig ist das Staatsdepartement der Meinung, daß wenn man sich auf eine detaillierte Auseinandersetzung des Antrages einlasse, dieses zu einem Zerfall der gegenwärtig existierenden so gelungenen Uebereinstimmung der Mächte führen würde; deshalb werde in dieser Angelegenheit kein weiterer Notenaustausch erfolgen. Falls die Neutralität Chinas mit Ausnahme der Mandshurei verlegt werden sollte, würden die Mächte genügend Zeit finden, ein Uebereinkommen untereinander zu erzielen und den die Neutralität verletzenden Parteien Vorstellungen zu machen.

Neutralitätserklärung.

Wien, 18. Februar. (Tel. der russ. Ztg.) Die Neutralität Oesterreich-Ungarns ist offiziell publiziert worden.

Einstellung von Frachtenbeförderung.

Tomsk, 18. Februar. (Tel. der russ. Ztg.) Die Annahme von Privatfrachten zur Beförderung auf der sibirischen Bahn ist eingestellt worden.

Abhöcker Abschied von den Truppen.

Petersburg, 18. Februar. (Tel. der russ. Ztg.) Am 4. Februar hielt Seine Majestät eine Musterung des 3. Bataillons seines Höchsteigenen 1. ostsibirischen Schützenregiments. Das Bataillon rückte in der Uniform und mit Pelzmützen sibirischer Mäfers aus und nahm im Hofe des Winterpalais Aufstellung. Zur Musterung erschien Seine Majestät der Kaiser, Ihre Majestäten die Kaiserinnen, der Großfürst Thronfolger und Seine Kaiserliche Hoheit der Kommandirende. Nach Abschreiten der Front hielt Seine Majestät nachstehende Ansprache:

„Ich freue mich, daß ich euch vor dem Abmarsch auf den Kriegsschauplatz sehe und segnen kann. Ich bin überzeugt, daß ihr die Waffenehre eurer Stammregimente nicht zu Schanden machen und für das teure Vaterland euer Leben einsetzen werdet. Gedenket, daß euer Feind tapfer, Kühn und hinterlistig ist; Ich wünsche euch einen Sieg vom Herzen. Indem ich euch segne, segne ich mein ganzes, geliebtes erstes ostsibirisches Schützenregiment mit dem Bilde des heiligen Starower Wundertäters Seraphim und bitte, er möge für euch beten und euch begleiten. Ich danke den Herren Offizieren herzlich für die freiwillige Annahme und segne euch nochmals.“

Port Arthur, 18. Februar. (Telegr. der russ. Ztg.) In Port Arthur ist es ruhig. Die Truppen haben feste Stellungen eingenommen. Es wird mitgeteilt, daß Juanschilai seinen Truppen die Neutralität Chinas zur Kenntnis gebracht und eine kleine Truppenabteilung zum Schutze der chinesischen und mandshurischen Grenze abgesandt habe. Wie verlautet, sollen die Japaner Chunksufen zu Operationen gegen die mandshurische Eisenbahn anwenden. Der Statthalter des fernem Ostens erhält aus allen Endteilen Rußlands Begrüßungs-Telegramme von den Truppen, der Bevölkerung und verschiedenen Institutionen.

Tokio, 18. Februar. (Telegr. der russ. Ztg.) Japanische Minenschiffe stellen Nachforschungen an nach dem russischen Wladiwostoker Geschwader.

Tientsin, 18. Februar. (Telegr. der russ. Ztg.) Juanschilai machte dem hiesigen französischen General als dem ältesten auswärtigen Militärchef die offizielle Mitteilung von dem Zweck der übermorgen erfolgenden Abfertigung kaiserlicher chinesischer Truppen aus Badatifu. Juanschilai erklärte, daß diese Truppen nicht nach Schanghai-Huan, sondern nach dem Gebiete Tsün-Tschan und Goudangy bestimmt sind. Zusammenstöße auf dem Territorium des eigentlichen China wurden nicht gestattet werden. Einzelne Personen und Truppenabteilungen, die Konflikte hervorriefen, wurden entwaflnet werden.

Schanghai, 18. Februar. (Telegr. der russ. Ztg.) Gerüchtweise wird mitgeteilt, daß die Kreuzer „Wogaty“ „Gromoboj“ und „Rosija“ nach Wladiwostok zurückgeführt seien.

Port Arthur, 18. Februar. (Tel. der russ. Ztg.) Die detaillierten Mitteilungen der beim Untergang des Minentransportschiffes „Zenisej“ getreteten Seelute bestätigen die Schutzvorkehrungen der Rheede von Dalnij. Das Schiff wurde vom Sturm unter Meeresströmung auf eine Mine getrieben, die im Schiffsschnabel einen großen Leck verursachte. Da der Kommandeur einsah, daß das Schiff untergehen müsse, gab er der Mannschaft den Befehl, sich zu retten. Schnell wurden die Schaluppen flott gemacht, die Mannschaft bat den beliebtesten Kommandeur in einer der Schaluppen Platz zu nehmen, was aber von dem Kommandeur energisch zurückgewiesen wurde, der die Drohung aussprach, gegen jeden von der Schutzwaffe Gebrauch zu machen, der sich nicht schnell retten werde. Als Letzter stürzte sich ins Wasser der Schlüsselbewahrer des Geldkastens. Der Kommandeur harter auf seinem Posten bis zur letzten Minute aus und ging mit dem Schiff zu Grunde. Seine letzten Worte waren: „Rettet euch Kinder, wer kann, vergesst nicht um mich.“ So sterben Helden, Opfer eines verhängnisvollen Zufalles, die die Pflicht vor dem Vaterlande und dem Herrscher erfüllen.

Tokio, 18. Februar. (Telegr. der russ. Ztg.) Japanische Flüchtlinge erzählen, daß die Russen ihre Truppen entlassen, um sie nördlich vom Jalufluß zu konzentrieren, da sie dort einen Hauptzusammenstoß mit den japanischen Streitkräften erwarten.

Port Arthur, 18. Februar. (Telegr. d. russ. Ztg.) Raport des Generalmajors Flug an den Großen Generalstab. Juanschilai verkündete seinen Truppen die Neutralität Chinas. Er schickte nach Tschinghou-Tschou ein Detachement von 2,500 Mann, um Ruhe und Ordnung in der Stadt aufrecht zu erhalten. In Port Arthur keine Veränderung, in Inkon ruhig. Das Gerücht über die Formierung von Chunksufenbanden durch die Japaner behufs eines heftigen Ueberfalls der Eisenbahn bestätigt sich. Am Salu ruhig. Reconnaissancen melden, daß 50 Werst von Salu keine Japaner entdeckt wurden. Aus Schanghai wird gerüchtweise die baldige Eröffnung der See-Verbindung Schanghai-Nagasaki gemeldet.

Port Arthur, 18. Februar. (Telegr. der russ. Ztg.) Alleruntertänigster Raport des Statthalters an Seine Majestät. Alleruntertänigst teile ich Euerer Majestät die Depesche des Kommandanten der Kreuzerabteilung, Kapitän 1. Ranges Reizenstein mit: „Am 2. Morgens vernichtete ich den Dampfer „Nagurs Maru“ und nahm 44 Mann Befahrung auf. Um dieselbe Zeit näherte sich ein kleines Kabaigenschiff. Ich konnte es aber wegen heftigen Sturmwindes mit Schneegestöber nicht in den Grund bohren. Die Witterungsverhältnisse erlaubten nicht, längs des Ufers zu dampfen; das Schiff flach daher gegen Schestakoff in die See, um den Sturm auf dem Meere zuzubringen und sich der koreanischen Küste zu nähern. Da das Meer sehr bewegt war, konnte er gegen die Strömung nur 5 Knoten zurücklegen. Bei 9° Frost bedeckten sich die Geschütze mit Eis.“

„Nachbarskinder“
von W. v. d. Lauden
heißt der neue Roman, mit dessen Abdruck wir nächsten Sonntag beginnen. Die interessante Handlung dieser eigenartigen Erzählung wird bei unseren Lesern gewiss mit Beifall aufgenommen werden.

Telegramme.

Serewanstand.

Ohandja, 18. Februar. Gestern morgens wurde vorschreitendes Geschützfeuer aus der Richtung Djimtingwe nach Barnien zu gehört. Das Feuer stammte vermutlich von der Kolonne des Kapitänleutnants Gygas her, bei der sich auch Oberleutnant Kühn und Ritter von der Schutztruppe befanden.

Neuer bulgarischer Vertreter in Serbien.

Belgrad, 17. Februar. Die Erneuerung Hestabschiefs an Stelle Belitshkows zum bulgarischen Vertreter in Serbien wird in maßgebenden Kreisen als Anfang zur Besserung der serbisch-bulgarischen Beziehungen betrachtet, die in letzter Zeit sehr gespannt waren. Hestabschiefs gilt als großer Freund der serbisch-bulgarischen Annäherung; obgleich es wenig wahrscheinlich ist, daß es

zu einer solchen jemals kommen wird, ist eine freundlichere Haltung der beiden Länder zueinander sehr leicht möglich, seitdem Bulgarien infolge der kategorischen Erklärungen von Rußland und Oesterreich auf seine aggressive Politik verzichtet hat.

Von der ungarischen Delegation.

Wien, 18. Februar. (Tel. der russ. L.-A.) Die ungarische Delegation hat das Budget des Ministeriums des Auswärtigen angenommen und dem Grafen Soluchowski sein Vertrauen votiert. Der Ministerpräsident erklärte, daß die Gleichartigkeit der von Rußland und Oesterreich-Ungarn auf der Balkanhalbinsel verfolgten Ziele die Hoffnung rechtfertige, daß das russisch-österreichische Abereinkommen auch in dem Falle in Kraft bleiben werde, wenn die Erhaltung des status quo ante auf dem Balkan nicht möglich sein werde und beide Regierungen sich gezwungen sehen würden, aus von ihnen unabhängigen Gründen neue Entscheidungen zu treffen.

Unruhen in China.

Paris, 18. Februar. Nach einer „Havas“-Meldung ist eine Gemeine in der chinesischen Provinz Chenfi ausgebrochen. Der Staatsanwalt und der Polizeidirektor fielen als erste Opfer der Volkswut.

Civilstands-Nachrichten.

Aus der evangelischen Gemeinde in Sgiers.

In der Zeit vom 7. bis 14. Februar wurden getauft 3 Kinder und zwar 3 Knaben und 2 Mädchen.

Beerdigt wurden 6 Kinder und zwar 1 Knabe und 5 Mädchen und folgende erwachsene Personen: Marie Ehem geb. Krüger 35 Jahre, Daniel Feiler 73 1/2 Jahre, Friedrich Wagner 81 Jahre, Robert Berneder 33 1/2 Jahre, Karoline Klisch 68 Jahre, Karl Friedrich Böhm 58 Jahre. Todgeboren wurde 1 Kind. Getraut wurden 6 Paare.

Aus der evangelischen Gemeinde in Wabianice.

In der Zeit vom 7. bis 13. Februar wurden getauft 10 Kinder und zwar 3 Knaben und 7 Mädchen. Beerdigt wurden 2 Kinder und zwar 1 Knabe und 1 Mädchen und folgende erwachsene Person: Anna Marie Siesan verm. Splittgerber geb. Vier 84 Jahre. Todgeboren wurde 1 Kind. Getraut wurden 7 Paare.

Aus der evangelischen Gemeinde in Tomaszow.

In der Zeit vom 7. bis 13. Februar wurden getauft 2 Kinder und zwar 1 Knabe und 1 Mädchen. Beerdigt wurde 1 Kind und zwar 1 Knabe und 1 Mädchen und folgende erwachsene Person: Lydia Antonie Kach 22 Jahre. Todgeboren wurde 1 Kind. Getraut wurden 3 Paare. Aufgeboren wurde: Johann Härtel mit Julianne Szalay geb. Müller.

Aus der evangelischen Gemeinde in Konstantynow.

In der Zeit vom 8. bis 14. Februar wurden getauft 5 Kinder und zwar 2 Knaben und 3 Mädchen. Beerdigt wurden 3 Kinder und zwar 3 Knaben und 1 Mädchen und folgende erwachsene Person: — Todgeboren wurden — Kinder. Getraut wurden — Paare.

Aus der evangelischen Gemeinde in Alexandrow.

In der Zeit vom 31. Januar bis 13. Februar wurden getauft 15 Kinder und zwar 8 Knaben und 7 Mädchen.

Beerdigt wurden 5 Kinder und zwar 2 Knaben und 3 Mädchen und folgende erwachsene Person: Johann Erdmann Böttcher 55 Jahre. Todgeboren wurde 1 Kind. Getraut wurden 4 Paare. Aufgeboren wurden: Johann Strohschein mit Anna Josefine Bieske, Hermann Broedel mit Wanda Masche.

Fremden-Liste.

Grand-Hotel. Herren: Halle — Posen, Schönberg — Bönhof, Herzog — Wien, Jiminski — Opatow, Goldberg, Lohn und Bogusiewicz — Warschau, Green — London, Sehl — Berlin, Daji — Belovar, Löwy — Breslau, Kramowicz — Moskau. Hotel Mantuffel. Herren: J. Bronitowski — Jarli, M. Mittenberg — Komno, M. Mittenberg — Petersburg, Dr. G. Rajer — Königsberg, J. Deschen — Paraj, M. Rosenbaum — Petrikau, M. Semanski — Warschau, G. Nowak — Rieka. Hotel Victoria. Herren: Wiedershall, Kempner und Santilawski — Warschau, Grodzka — Sandomierz, Range — Tomaszow, Gembarszewski — Pyszkow, Dr. Merkel — Kalisch, Kuboszyr — Jundka-Wola, Neumann — Petrikau, Schumann — Leipzig, Taczanowski — Ruda, van Schelkoff — Kampen, Chones — Wilna, Skurnit — Narwo, Abramowicz, — Sachmut.

Witterungs-Bericht.

Lodz, den 18. Februar nach der Beobachtung des Optikers Herrn Diering. Wetter: Thaumeter. Temperatur: Vormittags 8 Uhr 2 Wärme Mittags 1 4 Nachmittags 6 4 Barometer: 788 mm Stadtluft Maximum: 4 Wärme Minimum: 2

Cours-Bericht.

Table with exchange rates for Berlin, London, Paris, and Vienna. Includes columns for 'Berlin, 18. Februar', 'Ultimo 216.', and 'Gestern 216.'.

Die heutige Nummer unseres Blattes enthält 8 Seiten.

Lodzzer Thalia-Theater.

Heute, Freitag, den 19. Februar 1904 bei halben und populären Preisen aller Plätze zum 3. Male: Der liebe Schatz Große Operetten-Novität in 3 Akten von Heinrich Reinhardt, dem Komponisten von „Das süße Mädel.“ Morgen, Sonnabend, den 20. Februar 1904 bei halben und populären Preisen aller Plätze zum 16. Male: „Der Kastelbinder.“ Große Operetten-Novität in 3 Akten von Victor Leon. Musik von Franz Schär. In Vorbereitung für Sonntag, den 21. Februar 1904 die große Novität: Escott. Or. Original-Auffspiel in 4 Akten von Heinrich Stobber. 0304 Die Direktion.

Отъ Начальника Лодзинской Почтово-Телеграфной Конторы.

Главное Управление Почты и Телеграфов для предоставления адресатам абонирующих именных ящиков возможности, получать заказную корреспонденцию немедленно по прибытии каждой почты, а также в видах упрощения и сокращения труда по выдаче и доставке таковой на дом признало целесообразным ввести выдачу таковых абонентам из именных ящиков. Вследствие сего Начальник Лодзинской Почтово-Телеграфной Конторы сие объявляет для всеобщего сведения правилами для сего установленными:

- 1. Абонент желающий получать заказную корреспонденцию из именного ящика подает о том в Почтово-Телеграфную Контору заявление по установленной, (ниже у сего помъщенной) форме, в коем должно быть оговорено, что корреспонденция, выданная под роспись лица, являющегося съ ключемъ отъ именного ящика, считается правильно выданною по уполномочию абонента.
2. О получении на имя абонента заказной корреспонденции, подаваемого по нижепомъщенной форме заявление, будетъ составляться на одну обыкновенную почтовую повестку съ указанием N N полученныхъ заказныхъ отправокъ и повестка эта безъ промедления вкладывается въ ящикъ абонента вмѣстѣ съ простою корреспонденцией.
3. Лицу, предъавшему вложенную въ ящикъ абонента повестку (п. 2.) выдается вся означенная въ повесткѣ заказная корреспонденция подъ роспись на самой повесткѣ, при чемъ росписка, согласно установленнымъ правиламъ пишется кратко (фамилия, число и мѣсяцъ).
4. Выдача указаннымъ порядкомъ заказной корреспонденции предъавителю повестки производится ежедневно въ часы, когда открытъ доступъ къ абонентнымъ ящикамъ.
5. Въ случаѣ не востребованія въ теченіи дня заказной корреспонденции, Почтово-Телеграфная Контора справляется въ ящикъ абонента, вынута ли повестка, и если ея не окажется, то невостребованная корреспонденция будетъ доставлена на домъ общеустановленнымъ порядкомъ.

Форма заявления

Въ Лодзинскую Почтово-Телеграфную Контору.

ЗАЯВЛЕНИЕ.

Желая вмѣстѣ съ простой корреспонденціей получать изъ моего абонентнаго ящика и заказную, имѣю честь просить выдавать послѣднюю тому лицу, которое будетъ являться съ ключемъ отъ абонируемаго ящика. По сдѣланіи росписки лицамъ предъавшимъ повестку, вынутая изъ ящика корреспонденція считается выданною правильно по моему уполномочию. (Подпись) Начальникъ Конторы Баумгартенъ. П. Т. Чиновникъ Якубовскій.

Laden Eine Person hell, geräumig, Petrikauer Str. zwischen d. Andrzejka- und Cegelmiana-Straße, wird gesucht. Offerten unter „S. W. 1“ an die Exp. d. Zeitung erbeten. 745*3 1

die im Schreiben auf einer russischen Ideal-Schreibmaschine geübt ist, per sofort gesucht. Petrikauer Straße Nr. 35 b. Hochberg.

JUNGER MANN evangl. Conf. (militärfrei), welcher eine Handelschule absolvierte, der hier üblichen Sprachen in Wort und Schrift vollständig mächtig ist, sucht einen Anfangsposten in einem Comptoir, Agentur- oder Bankgeschäft. Zu erfragen in der Exp. d. Bl. 737*4 1

Wohnung 1. Etage, von 5 großen, 3 kleineren Zimmern und Zubehör, electr. Beleuchtung, ab 1. Juli a. c. zu vermieten. Petrikauer Straße Nr. 213. Zu besichtigen Nachm von 3—6 Uhr. 75*3 1

PARFUM DIVINA Unübertroffen an Stärke und Haltbarkeit, dabei von seltener Feinheit und Lieblichkeit. F. Wolff & Sohn Parfumeurs, Karlsruhe. Zu haben in den besseren Parfümerie- u. Droguen-Geschäften, engros bei Gebr. Oszagh, Warschau. 0288 9 1

Centralheizungs- und Apparate-Bauanstalt Nagel & Teepe Petrikauer Strasse № 158 LODZ Telephon - Anschluss. Liefern in tadelloser Ausführung bei billigen Preisen als Spezialität: Niederdruck- u. Hochdruckdampf- u. Warmwasserheizungen, Ventilationsanlagen, Trocknereien, Wasserleitungs-, Bade- u. Feuerlösch-Einrichtungen für Fabriken, Wohnhäuser u. Wintergärten etc. Projecte und Kostenanschläge gratis. Massen-Fabrikation von Condensationstöpfen und Armaturen. Reparaturen aller Art sofort.

Pferd schwarz-braun, 2 Arschin hoch, ist zu verkaufen. 742*3 1 Wulczańska-Straße 167.

Gesucht für ein technisches Geschäft ein Stadtreisender, welcher zugleich die deutsch-polnische Correspondenz übernehmen möchte. Schriftliche ausführliche Offerten unter „A. R.“ an die Expedition des Blattes. 743*3 1

Gesucht Frau oder Wirtschafterin für Familie von 3 Personen. Anerbietungen unter „210“ an die Exp. d. Bl. erbeten. 735*3 1

Ein Fräulein, das mit Kindern umzugehen versteht, auch in der Wirtschaft gut sucht Stellung. bewandert ist. Offerten unter „L. K. 100“ an die Exped dieses Blattes. 736*3 1

Mädchen für Alles das etwas Koches kann, für kleinen Haushalt verlangt. 738*3 1 Petrikauer Straße 213, W. 6.

Junger Kaufmann (Christ), 26 Jahre alt, gymnastisch gebildet, in allen vorkommenden Arbeiten erfahren, sucht arbeitsreiches Engagement. Gesl. Off. sub „№ 150“ an die Exp. d. Bl. erbeten. 742*3 1

Junger Mann, mit Kenntnissen der russischen, deutschen und polnischen Sprache, sucht Stellung in einem Manufactur-Geschäft oder Comptoir. Gesl. Off. sub „Manufactur“ an die Exp. dieses Blattes erbeten. 744*3 1

Doppelseitige Hectographenblätter einfachste Vervielfältigung von Schriftstücken, Zeichnungen etc. J. Petersilge's Papierhandlung, Lodz, Petrikauer Strasse 86. Die Hectographenblätter ersetzen nicht allein vollständig den Hectographen, sondern das Verfahren ist auch bequemer, da das lästige Abwaschen, Umschmelzen und Nachfüllen der Masse erspart bleibt. Vorrätige Formate: Brief-Format (Quart) 22/31 cm Folio-Format 22/35 cm Doppel-Format 44/35 cm. Besondere Formate werden auf Wunsch angefertigt.

William Lasson's Hair-Elixir nimmt unter allen gegen das Ausfallen der Haare, sowie zur Stärkung und Kräftigung des Haarwuchses empfohlenen Mitteln unstreitig den ersten Rang ein. Es besitzt zwar nicht die Eigenschaft, an Stellen, wo überhaupt keine Haare sind, Haare zu erzeugen — (denn ein solches Mittel giebt es nicht, wenn schon dies von manchen anderen Einacturen in den Zeitungen fälschlich behauptet wird) — aber stärkt es die Kopfhaut und die Haarwurzeln derartig, daß das Ausfallen des Haares in kurzer Zeit aufhört und sich aus den Wurzeln, solange diese eben noch nicht abgestorben sind, neues Haar entwickelt, wie dies bereits durch zahlreiche praktische Versuche erprobt und festgestellt ist. Auf die Farbe des Haares hat dieses Mittel keinen Einfluß, auch enthält es keinerlei der Gesundheit irgendwie schädliche Stoffe. Preis pro Flacon 3 Rbl. 50 Kop. In Lodz zu haben bei M. Lisiecka, Parfümerie- u. Droguen-Handlung, Petrikauer Straße 38. 407)6 2

Juwelier Kantor Grosse Ausstellung: in Juwelen, goldenen u. silbernen Ziersachen u. Geschmeiden wie goldenen Uhren. Reiche Auswahl in passenden Geschenken. jetz Petrikauer Strasse 29, Haus W. Landau. 02247(70)

Der gläserne Dolch.

Von

Weatherley (Slesnes).

(Nachdruck verboten.) (Alle Rechte vorbehalten.)

Mr. Mathews hat um etwas zu trinken, worauf Mr. Lorton bemerkte, daß ihm ein derartiges Bedürfnis gänzlich fremd sei...

Nach einigen weiteren bissigen Nebenarten ließ man das Thema fallen, wendete sich wieder dem Spiel zu...

Die Schauspieler zeigten sich dem Vorgang gewachsen.

Auch sie sprangen von ihren Sitzen in die Höhe, und die Klatsch ihrer Worte ließ an Kraft nichts zu wünschen übrig.

Meine Geduld ist zu Ende! erklärte Mr. Mathews. Lor, der ich war, mich überhaupt mit Komödianten einzulassen...

Damit bog er sich nieder und begann die auf dem Tisch zerstreut liegenden Münzen mit dem einen Arm zusammenzufegen.

Die Finger der beiden anderen waren schlenkernüßig bemüht, ihre eigenen Geldstücke in Sicherheit zu bringen.

selbe unter den speziellen Verhältnissen nicht die sanfteste war, läßt sich begreifen. Der Körper des einen Herrn wurde in dem Handgemenge...

Nun regnete es derbe Pflöcke. Volternd fiel der Tisch über den Haufen, die Stühle flogen im Zimmer umher...

Mr. Mathews empfing aus irgend einer Ursache — sei es die unvorsichtige Bewegung einer Faust oder ein Stück des umherfliegenden Inventars — einen tüchtigen Stoß an den Kopf...

Stöhnend fiel er zu Boden, und in demselben Moment öffnete sich die Tür, um den Hauswirt einzulassen.

„Eine sanftere Wirtschaft hier!“ begann der Mann. „Die Kaufbolde denken wohl, mein Haus sei ein Bärenzwinger?“

„Hat nichts mit uns zu tun; sind Perlen von diesen schönen Lippen!“

Jetzt näherten sich feste, schwere Schritte, und im nächsten Augenblicke wurde der Helm eines Polizisten in der Tür sichtbar.

„Si, mein Herr, was soll das heißen? Mir scheint, Sie haben da ihre Zimmer zu billig losgeschlagen.“

Der Mann zuckte die Schultern.

Nicht meine Schuld, Herr Polizist. Ich bin sofort heraufgekommen, als ich den Lärm gehört habe und habe die Burschen ihres Weges gehen

heißten. Aber sehen Sie mal, was ich gefunden habe,“ fügte er hinzu, indem er dem Beamten die falschen Zähne zeigte.

Der Polizist bog sich über die vor ihm liegende Gestalt. — Er schien über die Zähne betroffen zu sein.

„Dich oder dein Bild haben wir schon gesehen, Freundchen, wenn ich auch im Augenblicke nicht weiß, wo ich dich hinstem soll.“

Er faßte mit der einen Hand Mr. Mathews' Nase, mit der anderen das Kinn und öffnete so den Mund.

„Meiner Tren,“ rief er aus, „er hat ja noch alle seine eigenen Zähne! Nein, doch nicht — die anderen sind auch falsch!“

Und mit geschickter Hand zog er zwei Reihen weißer Zähne heraus.

„Möcht wissen, wozu er zwei Gebisse hat,“ meinte er nachdenklich.

Plötzlich schien ihm etwas einzufallen. Mit einer Behendigkeit, die man diesem bedächtigen Hüter des Gesetzes gar nicht zugetraut hätte, riß er ein Notizbuch aus der Tasche...

„Aber Herr Polizist,“ protestierte da der Wirt beunruhigt, „so gar schlimm hat er sich doch hier nicht gerade angeführt; Sie bringen da mein Haus in einen sehr schlimmen Ruf!“

„Gott sei Dank, Geliebter —“ flüsterten ihre Lippen, „Gott sei Dank, ich habe dich wieder!“

„Gut mir leid, mein Herr — heute kann ich auf Ihren Wunsch keine Rücksicht nehmen. Den

Burschen da brauchen wir — brauchen wir ganz notwendig. Heißt Keighley Gates und ist der Audley Street-Mörder!“

24. Kapitel.

Kapitän Brett beendet die Erzählung.

Mr. Keighley Gates' Totschläger streckte mich bewußtlos im Speisezimmer von „Veras Garten“ zu Boden.

Aber ich war schwach; ja, so schwach, daß ich kein Glied bewegen konnte. — Da schlug eine Stimme an mein Ohr, eine Stimme, die mir so wohl bekannt war.

„Ja, war denn alles nur ein schwerer Traum, ein drückender Alp gewesen? Hatte wirklich ein Mord stattgefunden?“

Nach einiger Zeit nahm ich meine Kraft zusammen und murmelte ein einziges Wort.

Da neigte sich mein Liebling auch schon über mich und meine sich öffnenden Augen ruhten auf dem süßesten, glücklichsten Gesicht der Welt.

„Gott sei Dank, Geliebter —“ flüsterten ihre Lippen, „Gott sei Dank, ich habe dich wieder!“

Und sie bog sich zu mir nieder und küßte mich.

(Schluß folgt.)

Bilanz der Lodzer Kaufmannsbank

am 18. (31.) Januar 1904.

0815

Table with 3 columns: Centrale in Lodz, Agentur Odessa, Zusammen. Rows include ACTIVA (Cassa-Bestand, Discontirte Wechsel, etc.) and PASSIVA (Actien-Kapital, Reservefond, etc.).

Haut-, venerische und Geschlechts-Krankheiten. Dr. St. Lewkowicz. Zachodnia-Strasse 33...

Dr. S. Kantor. Spezialist für Haut-, Geschlechts- u. vener. Krankheiten. Kraköwa-Strasse Nr. 4...

Dr. T. Osiecki. Górný Ring Nr. 3. Innere und Kinder-Krankheiten. Sprechstunden von 9-11 Mts. u. 5-8 Ab...

Philologe. 33 J. alt, im Bes. guter Zeugnisse, wünscht bald Stellung als Hauslehrer in deutscher Familie...

Frau Dr. Kerer - Gerschuni. Frauenkrankheiten und Geburtshilfe. Sprechstunden: von 9-11 Vormittags und 3-5 Uhr Nachmittags...

Dr. J. Rosenblatt. Ohren-, Nasen- u. Halskrankheiten. Sprechstunden v. 10-11 Vorm. u. v. 5-7 Nachmittags...

Dr. Michael Marian v. Poznański. Ordinator des homöopathischen Hospitals in St. Petersburg. Przejazd-Strasse Nr. 8...

Dr. Franciszek Lukasiwicz. Innere- und Kinder-Krankheiten, Geburtshilfe. Jarzewska-Strasse Nr. 36.

Karl Kühn. Massieur, 956 seit 12 Jahren am hiesigen Plage thätig, wohn Evangelicka-Str. 18, Wohn. 5

Zu vermieten vom 1. April 1 Zimmer und Küche. Mikolajewska-Strasse Nr. 53, zu erfragen im Comptoir.

Raum und Kraft für 2 Satz Streichgarn oder mechanische Weberei, assurensfähig, weil separat gelegen, ist per Dff. belie zu verpachten.

Ein möbl. Zimmer mit Bedienung sofort zu vermieten. Namrol-Strasse 2 (Ecke Petrikauerstr.)

Bautechniker, welcher der Landessprachen in Wort und Schrift mächtig ist, wird per sofort für Warschau gesucht.

ein Saal, 52 Ellen auf 35 Ellen, für Weberei geeignet, mit Kraft, Licht, Beheizung etc., zu vermieten.

Sofort zu vermieten. Benedykten-Strasse Nr. 7: 3 Zimmer im Parterre geeignet für Geschäftslocal. Zu erfahren beim Hauseigentümer.

Ein Laden mit 2 Schaufenstern ist vom 1. April 1904 mit oder ohne Wohnung zu vermieten.

Eisendreher. Können sich sofort melden, Wyszowa-Strasse Nr. 22.

M. Sprzączkowski,

Lodz, Petrikauer Strasse 54,

Prämiiert auf der Weltausstellung in Paris mit der Goldenen Medaille für alte, gelagerte Weine

empfehl:

Cur-Weine:

und zwar: alte Ungar-, Tokayer-, Maslacz-, italienische Vermuth-, Rhein-, französische und spanische Weine

Cognacs diverser Firmen.
Meth, die fl. von 60 Kop. bis 10 Rbl.

Billiger Frühlings-Musverkauf

im Geschäftlocal von Joseph Herzenberg

bis zum ersten März a. c. 0287 3

FRISCHE SENDUNG

Nopp-Tinctur

ist angekommen und zu haben bei

J. Petersilge

Papierhandlung, Petrikauer Strasse 86.



Dampf-Tiefbohrungen

übernimmt

Lodzer Wasserversorger Ingr. A. Schöpke

Wolcjanstraße 168

Maschinen-Fabrik und Eisen-Gießerei

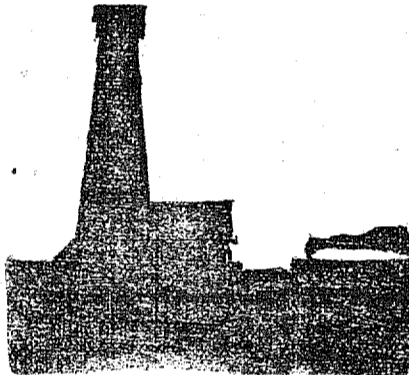
Telephon-Anschluß

Dampf-Tiefbohrung

für Schürungen an Stein- und Braun-Kohle, Erze, Salz, Petroleum zc. Diamant- und Kernbohrung nach neuestem System mit Bohrmaschinen bis 2000 Fuß Tiefe unter Garantie für volle

Kerngewinnung.

Streng reelle Geschäftsführung.



Dampf-Tiefbohrung

und Wasserbeschaffung großer constanten Wasserquanten für Fabrik- und Hausbedarf. Ueber 100 cbm Wasser pro Stunde aus nur einer Bohrung erreicht.

Mehr als 500 Bohrungen unter schwierigsten Verhältnissen bereits mit großem Erfolg in Lodz u. Umgegend ausgeführt. Sichere Absperrung guter Trinkwasser von schlechtem Oberwasser.

a. Referenzen. Weitchendste Garantie Mäßige Preise. (01481) Projekte und Anschläge gratis.

Seit 1868 im Gebrauch Berger's Theerseife

wird in den meisten europäischen Ländern mit Erfolg gegen

02182 12 8

Haut-Ausschläge aller Art,

besonders gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind, Parafitausschläge, sowie bei Nasenröthe, Frostbeulen, Schweißfüßen, Kopf- und Kinnschuppen angewandt. Berger's Theerseife enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von anderen im Handel erhältlichen Theerseifen. — Bei hartnäckigen Hautkrankheiten gebraucht man auch

Berger's Theer-Schwefelseife.

Als mildere Theerseife zur Heilung von Hauterkrankungen, Kopf- und Hautausschlägen bei Kindern, sowie als kosmetische Seife zum täglichen Gebrauche beim Waschen u. Baden dient

Berger's Glycerin-Theerseife

parfümiert und 35% Glycerin enthaltend. Verlangen Sie in den Apotheken ausschließlich Berger's Theerseifen und achten Sie auf die hier abgebildete Schutzmarke.

Groß-Depots bei sämtlichen Großhändlern der pharmaceutischen Branche in St. Petersburg u. in allen größeren Städten des Russisch. Reiches. „Исправ. Бюро.“ № 158 — 1903 r.



Zur Erhaltung von Zarter Haut auf Gesicht und Händen Crème

Aldehyd Wladio

Gr. Flac. 1 Rbl. Kl. Flacon 60 K. Ueberall erhältl. Hauptdepot: W. Krämer, Москва Никольск. Чамовское подворье.

023316 4

Das bestrenommierte, faulionierte und Empfehlungs-Bureau Wagner, Lodz Petrikauerstr. 121. Lehrerinnen, Fröblierinnen, Können verschiedener Nationalität, Gesellschafterinnen, Wirtschaftlerinnen, Zuschneiderinnen, werden sofort placiert. Für Jugereiste Pension im Bureau. 684*3 3

Eine doppelseitige, 120 spindlfige

Zwirn-Maschine,

System „Hamel“, ist preiswert zu verkaufen. Näheres Petrikauer Straße 171. 715*3 2

Eine gut erhaltene

Zwirnmaschine

200 Spindeln, noch im Betriebe, ist vom 1/14. April ab veränderungslos zu verkaufen. Wo, sagt die Exp. d. Stg. 713 3 2

2 Rundmaschinen,

20 Fein, 16 oder 32 Zoll Durchmesser, noch im guten Zustande, zu kaufen gesucht. Off. unter „Rundmaschine“ an die Expedition ds. Blattes. 729 3 2

Eine Werkstätte

von circa 24 □ Federn nebst Hofraum für circa 40 Fässer gesucht. Offerten sub „Abgeblößen“ an die Exped. dieser Zeitung. 724 3 2

! Wie man heutzutage wäscht !



Zum Waschen von Wäsche gehen höchstens 1/2 l. Polysulfine auf je 5 Eimer warmen Wassers je nach der Schmutzigkeit der Wäsche. Die Wäsche wird in die entsprechende Lösung eingeweicht und bleibt die Nacht über darin liegen, am andern Tage wird sie ohne Seife in dieser Lösung leicht ausgerieben und in reinem warmen Wasser mit etwas Seife nachgewaschen, dann gefacht (nur bei fettiger, sehr schmutziger Wäsche ist es nötig auch noch beim Kochen etwas Polysulfine hinzuzunehmen); falls die Wäsche nicht fettig, ist es vollkommen zwecklos beim Kochen auch noch Polysulfine zuzugeben. Zum Reinigen der übrigen Gegenstände außer Blech- und Zinngefäße u. Teppiche, wird die gleiche Lösung verwendet. Für Blech- und Zinngefäße nimmt man noch etwas Holzasche oder feinen Sand hinzu. Für Teppiche verwendet man eine aus einem Eimer Wasser und 2 Schöpfeln Polysulfine hergestellte Lauge und überstreicht sanft und nicht zu naß den Teppich mit einer in diese Lauge getauchten Bürste, wodurch die Farben ein viel lebhafteres u. gleichsam neues Aussehen erhalten. Am Besten löst man Polysulfine in lauem oder warmem Wasser auf. Soda ist bei der Polysulfinanwendung nicht hinzuzugeben.

Polysulfine ist in 1/2 l. Schachteln zu 10 Kop.

in allen Colonial- und Droguenwaren-Läden zu haben. " " 20 " 10230 8 4

BLANCARD'S PILLEN

Von unveränderlichen Jod und Eisen angefertigt und VON DER PARISER MEDICINISCHEN AKADEMIE GENEHMIGT. Mit glücklichem Erfolge angewandt bei Bleichsucht, Anämie, veralteter Leukorrhoe, sowie in allen Krankheiten von Scropheln herkommend, wie Neuron, Kropf und Halse, etc. etc. — TÄGLICH 1 bis 6 Pillen. BLANCARD ET Cie. 40, Rue Bonaparte, PARIS. 0270 3 2

Feinrissel-Walzen und Moletten für Seidenfisch auf Baumwollstoffe

sowie sämtl. Gaufragewalzen etc. liefern in bester Ausführung DORNBUSCH & Co., Walzen-Gravieranstalt, Krefeld (Rheinpreussen). 448 6 4

Pensionat Beauvais & Lentze, Breslau, Kaiserwilhelmstr. 120

(früher Klosterstrasse 35), Erstes Haushaltungs-Institut Schlesiens, 1881, für Töchter höherer Stände gegründet. 01126 3
Vorzüglicher Kochunterricht. Wirtschaftliche Ausbildung. Wissenschaftlich Fortbildung. Handarbeiten. Musik Malen. Sorgfältige Pflege und Aufsicht. Prima-Referenzen. Französin im Hause. Kein Externat. Prospecte gr. u. fr

Zwirnerinnen

finden Beschäftigung in der Baumwollspinnerei der Act. Gesel. Emil Haebler, Dombrowa h. Lodz. (Ende der Lodzer Widzewstraße.) 730*2

Wir bringen hierdurch zur Kenntniß unserer p. t. Kunden, daß mit dem heutigen Tage die Inkasso-Vollmacht des Herrn

Albert Preissler

erloschen ist.

Fr. Wagner & Co.

0296 3 3

Für ein schon eingeführtes Fabrikations-Geschäft (Woll- u. Halbwooll-Waren) wird ein

698*4 2

Teilnehmer

mit einem Kapital von 5—8 Tausend Rubel gesucht, derselbe muß unbedingt erfahrener Kaufmann sein und die Kundschaft gut kennen.

Offerten sub „Kaufmann“ an die Exped. dieses Blattes erbeten.



Nur die Marke „Pfeilring“ gibt Gewähr für die Echtheit unseres

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin

Man verlange nur

„Pfeilring“ Lanolin-Cream

und weise Nachahmungen zurück.

Vereinigte Chemische Werke Actiengesellschaft Abteilung Lanolin-Fabrik Martinkensfelde bei Berlin.